

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckerschrift
Tageblatt Rieser,
Formel Nr. 22,
Postfach Nr. 22.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Kreisverwaltung, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Rieser, des Rates der Stadt Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptzollamts Meißner bezüchlicherseits bestimmte Blatt.

Postfach Nr. 22
Rieser 1892.
Druckerei:
Rieser Nr. 22.

Nr. 15.

Dienstag, 19. Januar 1932, abends.

85. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postweg 2,14 einchl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsverzögerungen, Verzögerungen der Abgabe und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachlieferung vor. Anzeigen für die Stammes des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Abende ist nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschriftzeile (6 Silben) 20 Gold-Pfennige; die 39 mm breite Reklamazeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und abenteuerlicher Satz 50%, Aufschlag. Beste Karte. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontors gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Verbreitungsbetriebe — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Rotationsdruck und Verlag: Ronger & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Postfach Nr. 22. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Nylmann, Rieser; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Rieser.

Hundert Kommissionen.

Nicht nur bei uns, sondern in allen Ländern drängt sich heute bereits die Frage hervor: Was hat der Völkerbund bisher getan?

Ja, hat er wirklich sichtbare Arbeit geleistet? Die großen politischen Probleme hat er nicht zu lösen gewußt. Er hat es nicht verstanden, seine Statuten dahin auszulagern, um einen Keilspalt, den Völkerbund, das vorläufige Abkommen der Grobmächte, zu verhindern, er hat mit seiner Autorität nicht die Kriegsgelahr beseitigt. Immer neue Verhandlungen, immer neue Abkommen drängen an. Alles aber hätte vom Völkerbund ausgehen müssen. Er hätte sogar mit seiner Souveränität sich der Reparationsfrage annehmen müssen. Er hat sich aber selbst ausgeschlossen, wo er handeln mußte und überließ es vielen Mächten, direkt zu verhandeln und Verträge abzuschließen, die durch die Statuten des Völkerbundes alle unnütz sind.

Vielleicht hat der Völkerbund nur das erreicht, daß die Vertreter der Weltmächte alljährlich zweimal zusammenkommen, sich kennen lernen, sich ansprechen und Gelegenheiten finden, sich direkt zu verständigen.

Beim Völkerbund in den großen politischen und wirtschaftlichen Fragen ohne Zweifel verlagert hat, hat er sich einen Aufgabenkreis gestellt, der außerordentlich umfangreich ist. Man kann heute gar nicht mehr feststellen, wieviel Kommissionen eigentlich dauernd oder nur vorübergehend arbeiten. Hundertertei Dinge hat der Völkerbund aufgearbeitet, und alles wird behandelt, beraten, erörtert, immer wieder werden Feststellungen gemacht. Der Vertrieb läuft. Der Völkerbund behandelt die volkswirtschaftlichen Probleme, er beschäftigt sich mit der Zollfrage, er beschäftigt sich mit der sozialen Frage, er berät über das Arbeiterrecht, er sammelt Material über die Bevölkerungsbewegung, er kümmert sich um die Finanzbewegung und um Finanzangelegenheiten, er untersucht die Gesundheitsverhältnisse der Welt, er kümmert sich um die Arbeitslosenverhältnisse, selbst die Kalenderreform hat es ihm angetan. Man weiß nicht, was er alles in seine Interessensphäre zog; es ist unendlich viel. Das weiß man aber, daß bisher noch keine der vielen Untersuchungen zu einem endgültigen Ergebnis führte.

Reihen wir einmal die Zollfrage. Mit großem Eifer hat sich der Völkerbund über die Zollmauern entrüstet, eine Kommission wurde eingesetzt, die schließlich den Beschluß faßte, daß die Zölle systematisch abgebaut werden sollen. Doch wenige Länder haben sich diesen Beschluß zu eigen gemacht. Noch immer ist die Kommission des Völkerbundes für diese Frage inaktiv, während sie aber um die Befolgung ihrer guten An- und Einsichten kämpft, sind die Zollmauern besonders in Europa rapide gewachsen. Gerade das Gegenteil von dem ist eingetreten, was der Völkerbund verhindern wollte.

So wie er den Krieg nicht verhindert hat und Japan freischützig die Mandchurie trotz aller Proteste unterwarf, machten die Mächte mit den Zöllen, was sie für richtig hielten. Kein Arbeiter hat durch den Völkerbund Arbeit erhalten, keine soziale Frage ist einheitlich für die ganze Welt gelöst, kein einheitliches Arbeitsrecht ist geschaffen worden. Kein wissenschaftliches, kein künstlerisches Gebiet ist so befriedet worden, daß man sagen könnte, hier habe sich der Völkerbund wirklich ein Denkmal gesetzt. Selbst der simple neue Kalender ist noch nicht einmal zustande gekommen.

Alles ist in der Schwebe, sagen die Weisen aus Genf, und sie sind eifrig dabei, dicke Bücher und schwere Akten zu wägen, sie lesen Statistiken und halten Referate, sie schreiben und telegraphieren, sie arbeiten, arbeiten ununterbrochen für die Zukunft, für die Zukunft, die wir alle nicht erleben werden. Und weil alles auf die Zukunft eingestrichelt ist, werden die schwereren Fragen der Gegenwart vergessen. Man verliert den Mut, dem Völkerbund ein angemessenes Prädikat zu geben. Und wir sind es nicht einmal allein. Wie gesagt, überall fragt man heute, ob es sich lohne, einen beratenden Apparat zu unterhalten, wenn er die Gegenwart zwar belastet, sie aber verlagert, und wenn er in Problemen schwelgt, die uns heute so fern liegen wie das von der Welt verheißene große Reich, in dem es nur eine Herde und einen Hirten geben soll.

Zufällig hat sich der Völkerbund nur als Verwaltungsorgan praktisch bewährt. Er hat die Danziger Belange gewahrt und er hat sich um das neutralisierte Saarland gekümmert. Aber auch hier gab es Kompromisse, keine Beschlüsse. Der Völkerbund ist nicht demokratisch, weil nicht die Mehrheit entscheidet, sondern die gewichtigen Stimmen in die Waage fallen dürfen.

Wir haben ihm aus Prestigeuränden angehören müssen, aber wir wissen heute, daß wir verurteilt sind, ebenso wie die anderen Mitglieder, im Rahmen dieser Willkürbindung unproduktiv zu sein.

Erklärlich also, wenn heute die Tagungen des Völkerbundes nicht mehr jenes Interesse wecken, wie die früheren Tagungen, da immerhin noch die großen Fragen der Gegenwart angeknüpft wurden. Am deutlichsten zeigte sich das Verlangen dieser souveränen Institution, als es nicht vermochte, über die Abrüstung ein Urteil zu fällen, sondern es auflassen mußte, daß einzelne Mächte die Frage in die Hand nahmen. So wird jetzt der Völkerbund tagen, während in demselben Genf die Abrüstungskonferenz als eine eigene Institution zusammentritt und das zu erreichen sucht, was weder im Plenum noch in den Kommissionen des Völkerbundes zu erreichen war.

Es ist Zeit, daß sich die Geschäftsführer die erforderlichen Notizen über die Pläne des Völkerbundes beschaffen und verfolgen, wie viele dieser Pläne an Wasser wurden.

Der Kampf um Lausanne.

* London. Englische zehnjährige Stellen deuten unambigüen an, daß die ganze Lausanner Konferenz überhaupt fallen gelassen werden soll, wenn Frankreich dem Zusammentritt am 25. Januar nicht zustimmen oder sonstige Schwierigkeiten machen sollte. Es wird zwar ausdrücklich versichert, daß hierüber noch keine Entscheidung gefallen ist. Die Tendenz für einen solchen Beschluß ist aber unabweisbar vorhanden. Sollte dieser Fall eintreten, so soll versucht werden, entweder bei dem Zusammenreffen der Außenminister in Genf oder auf dem übrigen diplomatischen Wege zu einer Einigung über die Verlängerung des Tributmoratoriums für Deutschland auf die Dauer von etwa sechs Monaten nach dem 1. Juli zu kommen. Inzwischen wartet man in London ab, welche Entscheidung die französische Regierung in der Kammerkündigung für Dienstag treffen wird. Die englischen Behörden setzen ihre Vorbereitungen für die Lausanner Konferenz in der Annahme fort, daß diese am 25. Januar stattfinden wird.

Die vom Oberster verbreitete Nachricht, daß bereits zwischen Deutschland, England, Frankreich und Italien eine Einigung über die von der englischen Regierung geäußerten Wünsche über die Behandlung der Tributfrage zustande gekommen sei, wird demontiert, und zwar im Hinblick darauf, daß von Frankreich nicht einmal die Annahme der Einladung zur Konferenz eingegangen sei, und daß möglicherweise auch Mussolini noch anderweitige Wünsche im Sinne der von ihm ausgehenden Politik äußern sollte. Deutschland, so wird ausdrücklich betont, habe die Einladung zur Lausanner Konferenz bedingungslos angenommen. Die von deutscher Seite gemachten Hinweise, daß Deutschland gewisse Forderungen über die Finanzfragen einer endgültigen Lösung der Tributfrage zu erhalten wünsche, seien zwar von englischer Seite zur Kenntnis genommen worden, sie stellen jedoch nach englischer Auffassung keineswegs eine Bedingung dar, die sich an die Teilnahme Deutschlands an der Konferenz knüpfe.

Eine Habakkerklärung.

Paris. In einer sichtlich offiziellen Charakter tragenden Erklärung erklärte die Agentur Havas unter Hinweis auf die gegenwärtig zwischen den am Programm interessierten Mächten geführten diplomatischen Verhandlungen und insbesondere den gestrigen Besuch des deutschen Botschafters beim Ministerpräsidenten Cavall:

Wegen der Wahlen, die im Laufe des Jahres in Frankreich, Deutschland und den Vereinigten Staaten stattfinden sollen, verbreitet sich in den interessierten internationalen Kreisen immer mehr die Ansicht, daß man gegenwärtig umso mehr zu einer detaillierten endgültigen Lösung des Reparations- und Kriegsschuldenproblems gelangen kann. Was scheint jetzt in Paris und London darüber einig zu sein, für Deutschland das am 1. Juli 1932 ablaufende Moratorium lediglich zu erneuern und unter gleichen Bedingungen für 6 Monate oder ein Jahr zu verlängern. Gleichzeitig würden die europäischen Schuldner der Vereinigten Staaten, die Gläubigeranträge an Deutschland haben, in einer gemeinsamen Erklärung für ihre Rückzahlung während der Dauer des neuen Deutschland zu bewilligenden Moratoriums gleiche Behandlung fordern. Wenn die Verständigung auf dieser Grundlage zwischen den Unterzeichnern des Programms auf diplomatischem Wege erzielt werden kann, wird die Lausanner Konferenz vorläufig gegenstandslos werden, da der Kern des Problems nicht vor Ablauf des Jahres gelöst werden kann.

Einmal muß doch die Geschichte dieser so groß gedachten Einrichtung geschrieben werden. Sie wird nicht verlosend zu lesen sein. Sie wird das Verlangen der größten Organisation offeneren und lebendiger die Feststellung treffen, daß es eine Verarmung von Staatsmännern war, die sich in Genf die Hand reichen und privatim, wenn man so sagen darf, ihre Differenzen austragen, ausdrücken, Verhandlungen verhandeln und ohne Völkerbund ihre Geschäfte bestimmten. In Genf wird keine Beliefschichte gemacht, in Genf wird die Welt nicht verbessert und veredelt, in Genf werden keine Beliefschichte gefaßt, die die großen Probleme erschöpfen, die heute unbedingt gelöst werden müssen, wenn die Welt aus der Krise und einem neuen Aufstieg gehoben werden soll. Kein neuer Weg ist gezeichnet worden, keine Neugestaltung angeregt, obwohl die ganze Welt davon überzeugt ist, daß von einer großen Autorität die alte Entwicklung in neue Bahnen gelenkt werden muß. Heute sind wir soweit, daß wir allein im Glauben gegen, langsam werde sich eine naturnotwendige Entwicklung vollziehen, die aus der ändernden Gegenwart eine bessere Zukunft werden läßt. Wenn wir aber bereits an eine Entwicklung aus Naturnotwendigkeit glauben, bedeuten wir, wie wir dem Völkerbund die Erfüllung seiner Aufgaben nicht mehr vertrauen und ihn als ein Faktum ansehen, dessen Dasein etwas bedeuten könnte, das aber in Wahrheit nur ein großer Kamen, Schall und Rauch ist.

Neue Unterredung Soeha-Laval

Paris, 19. Januar.

Der deutsche Botschafter von Soeha hatte gestern erneut eine Unterredung mit Ministerpräsident Laval, die der Vorbereitung der Lausanner Konferenz dienste.

lauf des Jahres von den interessierten Regierungen erörtert werden wird. Unter den Umständen könnte eine Zusammenkunft von Finanzfachverständigen für die Ausarbeitung eines zwecks stillschweigender Verlängerung des laufenden Moratoriums notwendigen Abkommens geschehen.

„Echo de Paris“ droht.

Paris. Echo de Paris wendet sich heute noch einmal gegen die Anregung, die Reparationskonferenz zu vertagen, und schreibt, wenn man nicht nach Lausanne stuge, lasse man die Zeit gegen Frankreich arbeiten. Das Gouvernementsministerium mit allen den Schutzmaßnahmen, die Frankreich möglich hineingebracht habe, werde dann verschwinden, d. h. die Reparationszahlungen würden erlischt sein. Dem Einwurf, daß man in Lausanne nicht den Hauptgläubiger und den Schuldner aufeinanderprallen lassen dürfe, weil damit auch die Gläubiger unter sich auseinandergeraten könnten, sei entgegengehalten, daß Frankreich in Lausanne Gelegenheit finden werde, seinen Willen, die Reparationen beizubehalten, zum Ausdruck zu bringen. Wenn der deutsche Schuldner und die Gläubiger, die ihn etwa unterliegen sollten, spüren würden, daß Frankreich Schluß zu machen drohe, würden sie sich dies angeichts der sich daraus für Europa ergebenden Folgen vielleicht zweimal überlegen. Gewiß sei Frankreich nicht erfreulich und nicht gefährlich, da aber Frankreich nur der rechtmäßige Vertrag vom 16. August 1920 übrigbleibe, müsse es entgegen zu derartigen Drohmisse sein greifen oder alles lassen.

Tributkonferenz erst mit Beginn der Abrüstungskonferenz.

Berlin. Die „Voss. Zeitung“ läßt sich aus London melden: Das englische Auswärtige Amt ist am Montag von Paris aus unterrichtet worden, daß Frankreich eine Verlängerung der Tributkonferenz bis zum Zusammentritt der Weltabrüstungskonferenz am 2. Februar in Genf vorschlägt. Der leitende Gedanke bei diesem Vorschlag sei, daß bei der Abrüstungskonferenz die Außenminister der Gläubigerstaaten und Deutschlands sowie anwesend seien und unter Einwirkung einiger Sachverständigen die Tagesordnung der Tributkonferenz in seinem Rahmen und mehr heilungsergiebig werden könnte. Weiter habe die englische Regierung am Montag die deutsche Regierung davon verständigt, daß England auf der Lausanner Konferenz die Verlängerung des deutschen Moratoriums bis zum 1. Juli 1932 vorschlagen werde.

Vollendeter Umfall Englands?

London. Wie verlautet, hat die englische Regierung in ihren Bemühungen, die Lausanner Konferenz doch noch zustande zu bringen, während des Wochenendes einen Vermittlungsversuch in Paris gemacht, wonach sie möglicherweise einem neuen Tributmoratorium auf die Dauer von etwa einem Jahre zustimmen würde. Der Grundgedanke des ursprünglichen Planes würde dadurch natürlich vollkommen verwirrt. Auch liegt guter Grund zu der Annahme vor, daß die englische Regierung ihren ursprünglichen Vorschlag das Tributmoratorium auch auf die ungeschliffenen Zahlungen ausdehnen, die zur Zeit der Gültigkeit des Gouvernements Deutschlands gegen Ausgabe von Eisenbahnbonds nur zurückgelassen werden, angeichts des französischen Widerstandes nicht mehr weiter verfolgen wolle.

Die Strafanträge im Lübecker Tuberkulose-Prozess.

Lübeck. (Funkpruch.) In der heutigen Sitzung des Tuberkulose-Prozesses beantragte der Oberstaatsanwalt auf Grund des Paragraphen 22 Absatz 2 des Strafgesetzbuches (sahrlässige Tötung) gegen Professor Dende und Obermedizinalrat Dr. Alshadt eine Gefängnisstrafe von drei Jahren, gegen Professor Dr. Alshadt ein Jahr Gefängnis und Freisprechung der Schwester Anna Schäge.

Schutz der bäuerlichen Veredlungswirtschaft

Berlin, 19. Januar.

Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit dem Schutz der bäuerlichen Veredlungswirtschaft. Die Beratungen sind zum Abschluß gelangt. Die zu treffenden Entscheidungen werden alsbald veröffentlicht werden.

Die Antwort der Reichsregierung an Diller.

Berlin. Die von Herrn Adolf Diller veröffentlichte „Denkschrift“ ist dem Herrn Reichskanzler übermittelt worden. Die Reichsregierung wird nicht verbleiben, die darauf zu erlassende Antwort ebenfalls der Öffentlichkeit bekanntzugeben.

der Fürsorgebehörde. Oberbürgermeister Dr. Rühl ergriff hierbei das Wort zu Darlegungen über die Finanzlage der Stadt. Die Spar- und Fürsorgemaßnahmen. Die ganze Budgetaufstellung ist nach neuem, alle Gebiete der Verwaltung auf Ersparsmaßhaltigkeiten durchsprüht; diese konnte auch an den Bedarfsstellen der Fürsorgebetriebe nicht vorübergehen. Auf eine Anfrage wegen Sparmaßnahmen im Krankenhaus wies der Oberbürgermeister, daß die Sparkommission die Schließung eines Krankenhauses vorgeschlagen habe. Der Rat werde sich am Dienstag mit der Angelegenheit und mit der Frage, welches Krankenhaus geschlossen werden solle, zu befassen haben.

Dresden. Schwere Verkehrsunfälle. Die Virnaische Straße und Rennstraße wurde am Montag vormittag ein 11 Jahre alter, in Dresden wohnhafter Tischlermeister, der auf seinem Motorrad fuhr, von einem Kraftwagen angefahren und etwa 15 Meter weit mitgeschleift. Mit einem Oberschenkelbruch und anderen erheblichen Verletzungen mußte er ins Krankenhaus gebracht werden. — Am Montag mittag wurde auf der Wolfenbüttelstraße ein Straßenbahnwagen beim Überfahren der Straße von einem Straßenbahnwagen angefahren. Mit anscheinend schweren inneren Verletzungen wurde der Mann aufgehoben und ins Krankenhaus geschafft.

Dresden. Brand in der Werkhah. Als am Sonntagabend ein Arbeiter noch einmal beim Aufbruch der Straße gelegene Werkhah betrat, fand er sie, sowie einen darin untergebrachten Kraftwagen in Flammen vor. Trotzdem sofort die Feuerwehr alarmiert wurde, konnte nicht verhindert werden, daß das Auto und die Inneneinrichtung der Werkhah vernichtet wurden. Auch das Gebäude wurde beschädigt. Der Schaden ist bedeutend.

Dresden. Reichsgründungsfeier. Der Sächsische Militärverein und sein Beirat Sonntagabend unter Leitung seines Bezirksvorsitzers Walthers im Kulturhaus ein Fest zur Feier der Reichsgründung. Die Festrede hielt Pfarrer Böhm. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, in der die Reichsregierung aufgefordert wird, in Lausanne fest zu bleiben und jede Kompromißlösung abzulehnen. Zum Schluß wurde der Reiterfilm „Aufgelesen“ vorgeführt.

Dresden. Für die akademische Selbsthilfe. Unter Mitwirkung einer künstlerischen Kräfte fand am Sonntag als Bunte Stunde in den Festräumen des Neuen Rathauses eine Wohltätigkeitsveranstaltung zugunsten der Akademischen Selbsthilfe statt. Anwesend waren u. a. Ministerpräsident Seidel, Oberbürgermeister Dr. Rühl und der Rektor der Technischen Hochschule Prof. Dr. Binder. Die Veranstaltung erzielte ein außerordentlich starkes Aufsehen.

Dresden. Edelplattierfarm in der Dresdner Heide? In der Nähe der Heidemühle soll durch den Dresdner Edelplattierverein eine große Musterfarm eingerichtet werden, in der zunächst an Hundert Tiere Unterkunft finden werden.

Wella. Wehrbrand. In der Nacht zum Sonntag brach im Lagerhof der Zellulosefabrik Dornmühlstraße Feuer aus, das schnell auch auf das Fabrikgebäude übergriff und, obwohl die Feuerwehr rasch zur Stelle war, beide Gebäude in Asche legte. Der Betrieb der Fabrik liegt seit etwa drei Monaten still. Man vermutet Brandstiftung.

Stolzen. Ermittelte Golddiebe. Ein diebischer Werkbühler stellte in seinem Fortschritt Goldschmelzhütte fest. Die Diebe hatten nicht nur Kleinfunde entwendet, sondern auch die Schmelze umgelegt, zerlegt und weggeführt. Unter Hülfsnahme eines Spärbundes konnten die Täter von der Gendarmerei ermittelt werden. Es handelt sich um mehrere Einwohner aus Störze.

Günnersdorf b. Ramens. Tödlicher Verkehrsunfall. Am Sonntag vormittag wurde hier das vierjährige Söhnchen des Wirtschaftsbefähigten Bruno Vorberger von einem Viehtransport aus Rittelsbergbach angefahren. Wie und auf welche Weise, das werden die polizeilichen Untersuchungen ergeben. In der Montag-Nacht ist das Kind an den Verletzungen gestorben.

Ramens. Todesfall. Nach dreizehnjähriger Amtstätigkeit ist in Jena der dortige Bürgermeister Scholz im 57. Lebensjahre gestorben.

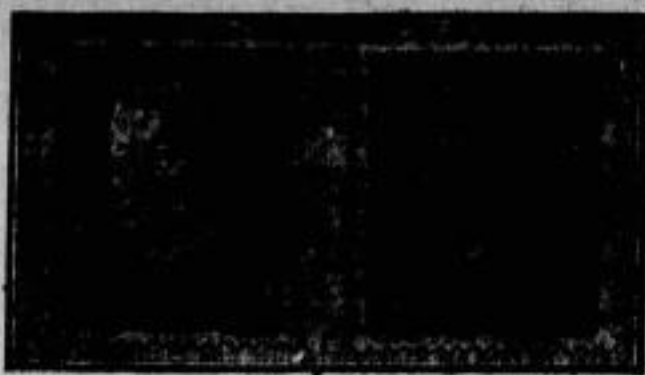
Rönsdorf. Fabelhafte Brandstiftung. — Der Täter stellt sich selbst der Polizei. Ein Handwerksbursche, der hier in einer Gartenlaube übernachtete, hatte die Rede bei dem Verlassen seines Unterschlupfes eine Zigarette an und warf das noch glühende Streichholz ab. Das Streichholz fiel in das Stroh des Nachbarns. Dieses fing Feuer und bald fand die Kunde in Ramens. Der Handwerksbursche stellte sich selbst der Polizei. Er wurde in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Leipzig. Der Bulle stellt einen Gänsestiefel. Ein erwerbsloser Arbeiter in Dolzhausen, der seine Unterbringung verweigert hatte, verlor das Geld für die fällige Wohnungsmiete sich durch Einbruch zu verschaffen. Er stieg auf schwachen Umwegen in den Kuhstall eines Dolzhausener Landwirts und schlachtete die dort untergebrachten 14 Gänse ab. Als er eben der letzten Gans an den Krallen ging, wurde ihm ebenfalls im Stall untergebrachten Bullen die Sache zu dumm, er beschäftigte sich in eindeutiger Weise mit dem Einbrecher und dieser flüchtete ohne Gänse durch das Stallfenster und fiel dabei dem Landwirt in die Hände, der von dem Lärm erwacht war, den sein Bulle bei der Diebstahlsbemühung verursacht hatte. Der Landwirt hielt den Einbrecher nun fest, der Kampf war aber noch nicht zu Ende: Aufschraubend blühte der Bulle zum Stallfenster heraus, aber nicht weniger mutschraubend wehrte sich der Einbrecher gegen den Besitzer, den er ganz plötzlich furchterlich in die Nase biß. Nun brüllte der Bulle, ließ aber den Einbrecher nicht los und so konnte schließlich dieser Einbrecher, mit Ohrenschmerzen hart gefesselt, der Polizei übergeben werden. — Ein der Romantik des nächtlichen Diebstahls und Kampfes völlig unbekanntes Nachspiel fand diese Angelegenheit vor dem Leipziger Schöffengericht. Das Gänsefleisch und das Indienststellen wurden auf den juristischen Beamten „Schwerer Diebstahl und Körperverletzung“ gebracht; der Arbeiter wurde zu 4 Monaten und 2 Wochen Gefängnis verurteilt und man kann wohl sagen, daß er billig weggekommen ist.

Leipzig. Bandenleiter Rudolf Rascher gestorben. Der Direktor der Stadt- und Girobank Leipzig, Rudolf Rascher, der früher in den verschiedensten Stellen und Einrichtungen des Giroverbandes sächsischer Gemeinden tätig war, ist in Leipzig gestorben. Direktor Rascher war auch Mitglied des Aufsichtsrates der „Bullant“ Gummiwarenfabrik Weich und Böhler u. S., sowie der Bank für Realbesitz u. S.

Leipzig. Starker Wohnungswechsel zu Ende März in Leipzig. Die Wollkäulen, Mietverträge von langer Dauer zu kündigen, ist in Leipzig von einer viel größeren Zahl von Mietern ergriffen worden, als man vorher gedacht hätte. Man rechnet in unterrichteten Kreisen mit einer sehr großen Umzugsbewegung zu Ende März 1933 und auch damit, daß die Zahl der leerstehenden Groß- und Neubauwohnungen sich zunächst steigern wird.

Dormitzsch (Ergeb.). Wieder hoffnungslos erklärt. Der in 4. Jahren Selbigen verurteilte sächsische Bürgermeister Otto Werner wird als demnächst vor dem Amtsgericht Zwissau wegen Unterschlagung und Betrug verurteilt.



Die neuen Briefmarken.

deren Ausgabe durch die gestiegenen Gebühren erforderlich geworden ist, werden noch in dieser Woche in den Verkehr gebracht werden. Die 8-Pfennig-Marke mit dem Kopf des früheren Reichspräsidenten Ebert ist in Grün, der 12-Pfennig-Wert ist in Rot ausgeführt und trägt den Kopf des Reichspräsidenten von Hindenburg.

schung zu verantworten haben. Aus der Delegation Schöndra, wobei er zur Beobachtung seines Gesundheitszustandes gebracht worden war, wurde er jetzt entlassen, da er geistig vollkommen gesund sei.

Aue. Zwei Männer vom Omnibus überfahren. Gestern vormittag gegen 11 Uhr überfuhr der Omnibus, der sich auf der Fahrt von Chemnitz nach Aue befand, auf der Stollberger Straße in Wöhlig an einer unübersehbaren Stelle zwei Männer, die beide mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Stollberger Krankenhaus eingeliefert wurden. Sie haben Schädelbrüche, Gehirnerschütterungen und wahrscheinlich auch innere Verletzungen davon getragen. Es handelt sich um den Schuhmacher Christian Thierfelder und den Schlosser Hans Scharf, beide aus Wöhlig. Die Untersuchungen über die Ursache des Unglücks und die Schuldfrage schweben noch.

Ermitzschau. Scheunensbrand. Gestern vormittag brannte die massive Scheune des Hübischen Hofes bis auf die Grundmauern nieder. Viele landwirtschaftliche Geräte und Maschinen sowie die vorjährige Ernte fielen den Flammen zum Opfer. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

Delitzsch. E. Furchbar verkrüppelte Reiche auf den Schienen. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Delitzsch i. B. und Hundsdorff wurde die 19 Jahre alte Fabrikarbeiterin Elie Schmalz aus Delitzsch von einem Streckenläufer der Reichsbahn furchbar verkrüppelt als Reiche auf den Weisen angefahren. Dem Mädchen waren beide Unterschenkel abgefahren. Außerdem wies die Reiche schwere Verletzungen am Kopf auf. Nach einer Narkose auf einem Bettel, den man bei der Toten fand, ist das Mädchen aus wirtschaftlichen Sorgen in den Tod gegangen.

Blauen. Gemeindefeuer in Streit. Am Montag vormittag fand die bei der hiesigen Müllabfuhr beschäftigten Gemeindefeuer wegen nicht erfüllter Anforderungen in dem Streit getreten. Ein Teil der Gesandten arbeitete über die paktliche Rekruten. Der Streit geht vom Kampfabstand der ACO. aus. Die Gesandten arbeiten haben die Arbeit bereits wieder vollständig aufgenommen.

Mühlberg. Eine Trauerbotschaft gelangte aus dem schwarzen Erdteil an die Familie Bieleff hier. Der Schwiegerohn der Witwe Bieleff, Kaufmann Kirchschner, welcher in Abyssinien seinen Aufenthalt genommen hatte, ist bei der Jagd auf Krotobite im Blauen Nil ertrunken. Zur Mittagszeit stürzte er, wahrscheinlich von einem Sturzflug getroffen, in die Fluten und kam nicht wieder zum Vorschein.

Leuna. Kleinsiedlerbaracken. Der Reichskommissar hat der Gemeinde Leuna ein Reichsdarlehen in Höhe von 100 000 RM für vierzig Kleinsiedlerbaracken in Aussicht gestellt. Die Siedlungen sollen auf dem Gelände am Südrande des Hochplateaus bei Leisnig errichtet werden. Jede Siedlerbaracke soll 80 Quadratmeter groß sein und nach der aufgestellten Berechnung 3000 RM kosten. Die Bauzeit beträgt acht Monate. Der Siedler hat zunächst monatlich rund 7,60 RM zu zahlen. Dieser Betrag erhöht sich im vierten Jahre auf 11,75 RM monatlich.

Mitteleuropa. Pasteurisierungszwang. Auf Grund des Reichsgesetzes ordnete das Thüringische Wirtschaftsministerium an, daß ab 1. Februar dieses Jahres im Stadtkreis Mitteleuropa und in der Gemeinde Rahlitz die Milch vor der Abgabe an den Verbraucher einem Reinigungs-, Erhitzungs- und Kältebehandlungsverfahren zu unterziehen ist. Milch dürfen nur solche landwirtschaftliche Unternehmungen abgeben, die vom Wirtschaftsministerium anerkannt sind.

Die Eisenbahn-Umfröngsgebühren.

Wiederholt sind in letzter Zeit die Gebührenerhöhungen in den sächsischen Eisenbahnen in der Presse behandelt worden. Hierbei werden fast allgemein die Passagiergebühren, die die Reichsbahn auf Vergütung für die Betriebsführung in den Häfen auf Grund ihrer Selbstkosten berechnet, als Ursache der Gebührenerhöhung hingewiesen. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Dresden teilt hierzu folgendes mit: Wenn behauptet wird, daß die sächsische Staatsbahn und nach deren Übergang auf das Reich die Deutsche Reichsbahn in den Häfen unter ihren Selbstkosten gearbeitet haben, so ist zwar richtig, daß die Eisenbahn in jener Zeit für die Betriebsleistungen innerhalb der Hafenanlagen durch die Entnahmen aus den Hafengebühren nicht voll entschädigt worden ist; sie hat aber aus den Hafenanlagen noch andere Nutzungen gezogen, die jenen Verlust reichlich ausgeglichen haben. Diese Nutzungen fließen jetzt nicht mehr der Reichsbahn zu, sondern der gegenwärtigen Besitzerin der Häfen, der sächsischen Eisenbahn-Betriebsgesellschaft.

An sich wäre es nach der Abtrennung der Häfen von der Reichsbahn und dem Übergang in den Besitz der sächsischen Staatsbahn Aufgabe des neuen Besitzers gewesen, den Eisenbahnbetrieb in den Hafenanlagen selbst zu betreiben. Es liegt auf der Hand, daß dieser Kleinbetrieb einer Hafeneisenbahn, der eine wirtschaftliche Ausnutzung der Betriebsmittel nicht erlaubt hätte, das Hafengebühren außerordentlich verteuert haben würde. Als Rücksicht darauf hat sich die Reichsbahn bereit gefunden, die Betriebsführung in den Hafenanlagen gegen Erstattung ihrer Selbstkosten zu übernehmen. Daß sie aber hierbei nicht noch zusehen will, wird ihr billigerweise niemand verdenken können, nachdem ihr die übrigen Entnahmegewinne durch die Zurücknahme der Häfen ins Eigentum der sächsischen Staatsbahn verlorengegangen sind. Mit der Übernahme der Hafenanlagen aus dem großen Verwaltungsbereich der Reichsbahn und mit der

Gründung einer auf Gewinn angelegten Hafeneisenbahngesellschaft mußten sich notwendigerweise die Verwaltungskosten der Häfen erhöhen. Auf diese unvermeidliche Folge der Abtrennung der Hafenanlagen sind die maßgebenden Stellen von Anfang an hingewiesen worden, und es sind ihnen dabei von der Reichsbahn aus im Interesse der Hafeneisenbahner, auf die die Unkosten schließlich in Form von Gebührenerhöhungen abgewälzt werden mußten. Vorhänge gemacht worden, die eine wirtschaftlichere Gestaltung der Hafeneisenbahn erlaubt hätten. Wenn gleichwohl die gegenwärtige Lösung bevorzugt worden ist, so muß auch die sich hieraus ergebende Unkostenverteilung in Kauf genommen werden. Es ist jedenfalls irreführend, wenn jetzt die Sachlage so hingestellt wird, als ob die Hafeneisenbahner, die die Reichsbahn zur Deckung ihrer Selbstkosten befristet, die alleinige oder die Hauptursache für die Gebührenerhöhung in den Häfen wäre.

Im übrigen haben sich die Gebührens- und Lohnsenkungen des letzten Jahres bereits in einer beträchtlichen Senkung der erwünschten Passagiergebühren ausgewirkt. Inwieweit die Hafeneisenbahner aus dem gleichen Grund und vor allem in Rücksicht auf die Notlage der sächsischen Wirtschaft nunmehr eine Gebührenerhöhung vornehmen wird, bleibt abzuwarten.

Des Gastwirtengewerbes Schicksalsstunde.

Die Arbeitsgemeinschaft der im Bezirke der Amtshauptmannschaft Oltsch bestehenden Gastwirts-Organisationen hielt Freitag nachmittag 3 Uhr im Gasthaus „Zum Adler“ in Strebla eine große Bezirks- und Verbandsversammlung ab, der durch die Anwesenheit des Syndikus des Sächs. Gastwirtsverbandes, Dr. Sieglar-Weißig, eine besondere Bedeutung zukam. Es war darum kein Wunder, daß diese Veranstaltung von Gastwirten aus allen Teilen der Amtshauptmannschaft sehr gut besucht war. Auch der benachbarte Riesaer Bezirk war mit zwei Vertretern erschienen. Der Obermeister der Oltscher Innung, Gastwirt R. Hennig, begrüßte die Erschienenen. Aus dem folgenden Tätigkeitsbericht des Bezirks geht hervor, daß in letzter Zeit in der Hauptstadt mühselige Kleinarbeit geleistet worden ist. Nach der Berichterstattung des Kassierers, Kollege H. H. H. H., ergriff nun Dr. Sieglar das Wort zu seinem Vortrage: „Der deutsche Gastwirtengewerbe Schicksalsstunde. Er leidet diesen ein mit einem Hinwalle auf die Weltwirtschaftskrise im allgemeinen und die deutsche Not im besonderen. Die Tatsache, daß wir im Jahre gegen 75 Steuerzahlungstermine haben, daß die Zahl der Konturste und Arbeitslosen in erschreckendem Maße wächst, daß weiten Teilen des Volkes die Hungersnot droht, während man in Amerika und Australien Weizen, Tee, Kaffee, Reis, Baumwolle und Gerste als Feuerungsmaterial benutzt, um der Ueberproduktion zu steuern, läßt erste Leute nur mit banger Sorge in die Zukunft schauen. Es geht wahrlich viel Blut und Optimismus dazu, die gegenwärtigen schweren Zeiten als eine Etappe anzusehen auf dem Wege, der in ein besseres Morgen von Wirtschaft und Volk führt. Das Gastwirtengewerbe ist ein Konsumgewerbe, abhängig von dem Wohlstand von Industrie und Landwirtschaft, es ist aber zugleich ein Schlüsselgewerbe, das vielen anderen Berufen, insbesondere dem Handwerkerstande wieder viele Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten schafft. Ein jeder, der einmal ausgeht, sollte sich darüber klar sein, daß damit Tausenden von Volksgenossen Arbeitsmöglichkeit erhalten wird. Der vom Gastwirtsverband ausgegebene Parole: „Geh auch mal aus! Freude tut not. Was du verachtest, gibt andern Brot!“ sollte darum auch in diesen schweren Zeiten gefolgt werden. Die vollständige Abhebung des Gastwirtengewerbes erblüht der Redner in der 4. Steuerreformordnung, die er als die Krönung des seit 1918 betriebenen Staatssozialismus brandmarkt. Er greift nun einzelne Gebiete heraus und betrachtet die Senkung von Steuern, Steuern und Werten und die Erhöhung der Umsatzsteuer unter der Lupe des Gastwirts. Er kam dabei auf dem Schluß, daß dem Unternehmertum damit neue Weiten aufgelegt worden sind, daß manche Kleinrentner Vorteile (Abgeltung der Mietzinssteuer, Diktat des Schlichters usw.) sich als sehr zweischneidiges Schwert entpuppen. Auf die Bierpreisentwicklung, betonte er, daß es an der Zeit sei, die Gemeindegetränksteuer endlich fallen zu lassen. Nur auf diese Weise — kaum auf Kosten der Brauereien — werde sich eine Senkung des Bierpreises, die am 1. Februar endgültig eintritt, durchführen lassen. Daß diese, wie von verschiedenen Zeitungen berichtet wurde, 10 Pf. für das große und 5 Pf. für das kleine Glas ausmache, sei vollständig ausgeschlossen. Die Gastwirte selbst sind an einem billigen Bierpreise stark interessiert und erhoffen davon eine bedeutende Erhöhung des Konsums. Zum Schluß erwähnte der Redner, einem drohenden Chaos durch Einigkeit und Geschlossenheit innerhalb der Berufsorganisationen entgegenzutreten.

Wer hat den Zirkus angezündet?

Eine Erklärung Direktor Stofsch.

Berlin. Unmittelbar nach Ausbruch des Garrofanibrandes in Antwerpen wurde von der Pressestelle des Zirkus eine Nachricht verbreitet, die, abgesehen von Uebersetzungen hinsichtlich des Brandumfanges auch den Verdacht andeutet, daß es sich um Brandstiftung nationalsozialistischer belgischer Elemente handeln könnte. Obwohl die schon wenige Stunden später vorliegenden Meldungen in der deutschen Presse auf die völlige Ungeklärtheit der Brandursache hinwiesen, ist Direktor Stofsch-Garrofani in Berlin eingestiegen, um hier vor Pressevertretern eine Erklärung über die Fallumstände, das bisherige Ergebnis der Untersuchung und den wirklichen Schaden abzugeben. Stofsch-Garrofani behauptet, daß ohne sein Wissen und Willen der erst wenige Wochen im Amt befindliche Pressechef eine nicht den Tatsachen entsprechende Meldung ausgeben habe. Allerdings sei zu der Zeit, als diese Meldung einigen Zeitungen zugeleitet worden sei, die Annahme, daß mehrere Eisenanten und zahlreiche Zirkusrequisiten den Flammen zum Opfer fallen würden, gerechtfertigt gewesen. Die dem Zirkusgastspiel in Lüttich vorausgegangenen deutschfeindlichen Kundgebungen und die Ankündigung des Brandes auf einer anonymen Postkarte hätten eine Pflicht geschaffen, in der die bedauerlichen Fallumstände des Brandes hinsichtlich der Brandstiftung begründet erschienen. Auf Grund der bisherigen Untersuchungen könne Brandstiftung wohl als erwiesen angenommen werden. Jedoch seien die Urheber nicht in belgischen Kreisen zu suchen. Vielmehr scheine es festzustehen, daß sowohl der belgische Demonstrationszug wie auch die Brandstiftung von einem anderen Interessentenkreis veranlaßt worden sei. Im Interesse der Untersuchung könne zunächst nur erklärt werden, daß bereits eine Verhaftung erfolgt sei. Der Brandstiftung, den der Zirkus erlitten habe, sei auf 600 000 RM zu schätzen, von denen nur 45 000 RM durch Versicherung gedeckt seien. Ein viel größerer Schaden ermasse dem Zirkus aus der Tatsache, daß die Reklame und Requisiten nicht so schnell ersetzt werden könnten. Auch die bei Stofsch eingeleiteten Artikel hätten ihre gesamten Reklame eingebüßt. Jeder sei zu befrachten, daß weitere solche Vorfälle dem Zirkus kostbaren Tiers ihr Leben eingebüßt hätten.

Die neuen Leistungsgrundzüge in der Angestelltenversicherung.

Von Wilhelm Ringe, Kreisvorsitzer im DGB, Weidau.

Die Verordnung des Reichspräsidenten vom 8. Dezember 1931 hat auch die Leistungsbedingungen der Angestelltenversicherung geändert. Zu dieser auf Erzielung von Ersparnissen auch in dieser Versicherung verordneten Maßnahmen lag angesichts der finanziellen Lage der Angestelltenversicherung ein zwingender Grund nicht vor. Die Reichsregierung glaubte jedoch, aus psychologisch-taktischen Gründen die Angestelltenversicherung und damit die Angestellten von Sparmaßnahmen nicht ausnehmen zu sollen, wie sie nach der Rotverordnung auch für die sonstigen Versicherungs-träger (Invaliden-, Anwartschafts- und Unfallversicherungen) nunmehr in Kraft getreten sind. Der Verwaltungsrat der Angestelltenversicherung hat der Regierung zu diesem sozialpolitischen Schematismus deutlich seine Meinung gesagt. Immerhin kommt es jetzt aber darauf an, daß sich Rentenempfänger und Versicherte der Angestelltenversicherung über die neuen Leistungsbedingungen Klarheit schaffen.

Die dekretierten Änderungen bedeuten eine Erleichterung der Leistungsbedingungen

1. durch Verlängerung der Wartezeiten und
2. durch Leistungsbeschränkungen (Ruhe- und teilweiser Wegfall von Renten und Hinterbliebenen-Versicherung).

Die Wartezeit dauert jetzt 60 Beitragsmonate. Sie währt aber 120 Beitragsmonate, wenn weniger als 60 Beitragsmonate auf Grund der Versicherung zurückgelegt wurden. Die Gewährung von Altersruhegeld setzt die Erfüllung einer Wartezeit von 180 Beitragsmonaten voraus. Die Bezeichnung „Altersruhegeld“ ist dem Gesetz als neuer Begriff eingefügt worden. Was damit gemeint ist, sagt die Rotverordnung nicht. Es ist aber anzunehmen, daß es sich um das ohne Nachweis von Berufsunfähigkeit nach Vollendung des 65. Lebensjahres zu zahlende Ruhegeld handelt, das jetzt eine Wartezeit von 180 Beitragsmonaten voraussetzt. Auch die Frage, ob die gleiche Wartezeit erfüllt sein muß, wenn es sich um die Gewährung von Ruhegeld bei Arbeitslosigkeit nach Vollendung des 60. Lebensjahres handelt, (§ 207 des Gesetzes) ist ungeklärt. Sie muß nach dem Sinn dieser Gesetzesbestimmung jedoch verneint werden, da sie bei Versicherten, die 60 Jahre alt und mindestens 1 Jahr ununterbrochen arbeitslos sind, die Berufsunfähigkeit nach § 200 d. Gesetzes unterstellt. (Arbeitslosigkeit ist gleich Berufsunfähigkeit.) In diesem Falle wird die Wartezeit also nur mit 60 bzw. 120 Beitragsmonaten erfüllt sein müssen.

Beim Zusammenreffen mehrerer Renten aus der Angestelltenversicherung oder einer Rente aus der Angestellten-

mit einer Rente aus der Invalidenversicherung (z. B. eigene Rente der Ehefrau und Witwenrente aus der Versicherung ihres Mannes) erhält der Berechtigte bisher die höchste Rente voll und von der niedrigsten Rente ohne Rinderzuschlag die Hälfte. Nach der Rotverordnung wird in solchen Fällen jetzt nur noch die höchste Rente gezahlt, die niedrigere fällt ganz weg.

Für die Hinterbliebenenrenten gelten einschneidende Kürzungsbestimmungen. Die Anteilshöhe (1/2 Witwenrente und 1/3 für jedes Kind als Waisenrente) bleiben bestehen, dagegen ist die Gesamthöhe der Hinterbliebenenrente begrenzt. Sie dürfen nicht höher sein, als die Rente einseh. des Rinderzuschlages, die dem Verstorbenen zu Lebzeiten zustand oder zugestanden hätte, wenn er zu diesem Zeitpunkt berufsunfähig gewesen wäre. Stiefkinder und Enkel werden bei Rinderzuschlägen und Waisenrenten zukünftig nicht mehr berücksichtigt. Bei bereits bewilligten oder vor dem 1. November 1931 beantragten Renten bleibt es indessen bei dem jetzigen Zustand.

Über das 15. Lebensjahr hinaus werden fernerhin Rinderzuschlag oder Waisenrenten nicht mehr gewährt ohne Rücksicht darauf, ob ein Kind sich noch in Schul- oder Berufsausbildung befindet oder ob es infolge körperlicher oder geistiger Gebrechen außerstande ist, sich selbst zu ernähren. Die Kürzung beim Rinderzuschlag gilt nicht für die am 1. Januar 1932 bereits laufenden Renten.

Der Rentenbezug beginnt mit dem ersten des Monats, der auf den Monat folgt, in dem die Voraussetzungen für die Gewährung der Rente erfüllt sind. Wird der Antrag später gestellt, so beginnt die Rentenzahlung erst mit dem ersten des dem Antragsmonat folgenden Monats. Im Regelfalle beginnen die Leistungen zukünftig also einen Monat später als bisher. Die bisher möglich gemessene Rentennachzahlung bis zu einem Jahre in solchen Fällen, in denen der Antrag später gestellt war, kommt in Fortfall.

Die neuen Leistungsgrundzüge sind am 1. Januar 1932 in Kraft getreten. Dabei ist jedoch folgendes zu beachten: Der Wegfall des Rinderzuschlages und der Waisenrenten für Stiefkinder und Enkel, der vollständige Wegfall der niedrigeren zweiten Rente, die Höchstbegrenzung der Hinterbliebenenrente und der um einen Monat hinausgeschobene Beginn des Rentenbezuges gelten für Ansprüche aus Versicherungsfällen, die vor dem 1. Januar 1932 eingetreten sind, nur dann, wenn die entsprechenden Anträge nicht bereits vor dem 1. November 1931 gestellt waren. Die übrigen laufenden Leistungen der Versicherung werden von den Kürzungsbestimmungen nicht betroffen. Dagegen werden jedoch Zuschüsse für Kinder und Waisen nach Vollendung des 15. Lebensjahres in jedem Falle befristet. Alle Änderungen von Rentenbezügen sind den Rentenempfängern mitzuteilen. Sie treten dann mit Ablauf des Monats in Kraft, in dem die Mitteilung erfolgt ist. Von der ihr durch den Reichspräsidenten erteilten Ermächtigung, die Amtsdauer der Ehrenamtsinhaber der Angestelltenversicherung bis zu

einem Jahr zu verlängern, hat die Regierung bisher keinen Gebrauch gemacht.

Dank der vorsichtigen Beitrags- und Finanzpolitik der in der Verwaltung der Angestelltenversicherung von Angestellten der Reichsregierung getragenen Vertreter unter Führung des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes lebenden Verbände des sogenannten Hausarbeiterschlusses ist diese Versicherung trotz deutlicher Preissteigerungen gesund. Für die Reichsregierung lag also keinerlei ernsthafter und sachlich vertretbarer Anlaß vor, die Leistungsgrundzüge dieser Versicherung in dem hier mit Bezug auf die wichtigsten Dinge geschilderten Ausmaß zu ändern. Sie ist offenbar ausgegangen von der Auffassung, daß es nicht tragbar wäre, die Angestelltenversicherung mit Maßnahmen zu verschonen, die für andere Sozialversicherungsträger notwendig gewesen sein müßten. Die finanzielle Leistungsfähigkeit der Angestelltenversicherung beruht auf der Einsicht der in ihr erfassten Angestellten in die sozialpolitische Notwendigkeit, durch eine gesunde verantwortliche Finanzpolitik die Sicherheit auch zukünftiger, nach dem Gesetz erworbener Rechtsansprüche zu gewährleisten. Die große Mehrheit der Angestellten hat sozialdemokratischen Agitationsanträgen zu allen Zeiten Widerstand geleistet. Sie haben ihre Versicherung vor der reinen Agitation bewahrt, die in ihrer Wirkung auf die heute bebrängte Invalidenversicherung zu können angeht, die in den vergangenen Jahren in der Arbeiterschaft stets übermächtig geworden gemerkelischen Marxismus der sozialpolitisch einschüchelten Arbeiterschaft leider nicht möglich war. Das aber gerade hätte die Reichsregierung anerkennen und die Angestelltenversicherung um der erwiesenen Verantwortungsbewusstheit der nichtmarxistischen Angestelltenmehrheit willen von den Kürzungsbestimmungen gänzlich freilassen sollen. Es ist deshalb dem Verwaltungsrat der Angestelltenversicherung rückblicklos zuzustimmen, der die „alsbaldige Wiederherstellung wesentlicher Rechte der Versicherten“ verlangt, Rechte, die auch darin zu bestehen haben, daß die Vertreter der Angestellten in den in Betracht kommenden Körperschaften der Angestelltenversicherung gemeinsam mit den darin stehenden Arbeitgebervertretern über alle Beitrags- und Leistungsbedingungen dieser ihrer Versicherung ohne unnötige Einmischung einer Regierungsgewalt entscheiden können. Das ist nach den bisherigen Erfahrungen eine der dringendsten Erfordernisse einer verantwortungsbewussten und -bereiten Selbstverwaltung.

In diesen Tagen

ziehen die Postankalten die Bezugselder für Lieferung des „Meister Tageblattes“ im nächsten Monat ein.

Wir bitten, auf pünktliche Bezahlung besonders zu achten, da nach dem 28. d. M. vom Postamt eine Sondergebühr für Verspätung erhoben wird und außerdem mit einer Unterbrechung der „Tageblatt“-Lieferung beim Monatswechsel zu rechnen ist.

Amiliches

Freibank Mehltheuer.
Mittwoch 3 Uhr frisches Rindfleisch, Wfd. 40 Wfa.

Nutz- und Brennholzversteigerung.
Im Kirchenwalde bei Olsch sollen nächste Sonnabend, den 23. Januar 1932, an Ort und Stelle verkaufter werden:

- normittags 9 Uhr (Butterweg): 100 m Kief., bir. u. N. H. Schertrößen, Brennholz und Reste.
- normittags 10 Uhr (Wasserweg): ca. 1000 N. H. Reis- u. Verbstangen (4-9 cm Unterkärte). — Gute Abfuhr! — 50 eich. u. bir. Rische 10-35 cm Oberkärte 250 N. H. Baumstämme 45 bir. u. eich. Langhauen 75 eich. Ruchlöcher (Schlag Höhe 15).
Der Kirchenvorstand zu Olsch.

Vereinsnachrichten

Stahlhelm-Frauenbund. Freitag, d. 22. Jan., 8 Uhr Vortragsabend Hauptversammlung. Lieberbächer mitbringen.

Landw. Verein Riesa

Versammlung in der Elbterrasse
Sonnabend, den 23. d. M., 1/5 Uhr nachm. Vortrag des Herrn Reichstagsabgeordneten Domisch über: „Rückblick auf die „Preisentwicklung der landwirtschaftl. Erzeugnisse.“ Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand.

Laden

in der Hauptstraße sofort oder später zu mieten gesucht. Offerten unter H 1766 a. d. Tageblatt Riesa.

Laden gesucht

nur Hauptstr. von leistungsfähiger Konsumfabrik. Voll. wird auch Ladeninhaber anderer Branche als Filialleiter bei Verfertigung seines Ladens angestellt. Off. u. P 1772 a. d. Tagbl. Riesa

Zur Übernahme einer selbständigen Geschäftsstelle mit 150.000 M. Einnahmen für sofort freibleibender

Herr gesucht,

d. 25. 300.— i. bar verfügt. Sachkenntn. n. erf. Angeb. unter D 18092 bef. Rudolf Wölke, Dresden.

Zur Leitung selbständiger Zweigstelle

wird für sofort in ausbaufähige Dauerposition bei steigendem Einkommen

strebsamer Herr

sel. d. 25. 300.— verfügt. Sachkenntn. n. erf. Angeb. ohne Belang. Angebote W. Harber, Leipzig Pl. 25, Richtbofenstr. 7

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Gucklitzschänke.

Jeden Mittwoch gemütl. Dielentanz
Sonnabend u. Sonntag — P. Marx u. Frau

Mittwoch, den 20. Januar, abds. 8 Uhr im Vortr.-Saal, Goethestr. 37, i. Hofe links

Entgleisung der Welt?

Öffentlicher Vortrag für jedermann. Eintritt frei.

Bel Schmerzen

Kopfschmerzen, Migräne, Rheuma- u. Nervenschmerzen, Masket- und Zahnschmerzen sowie Grippe sofort nur

HERBIN-STODIN

Tabletten oder Kapseln, welche bei guter Bekömmlichkeit unübertroffen sind.

Fragen Sie Ihren Arzt.

In den Apotheken erhältlich zu RM. 0.60, RM. 1.05, RM. 1.70, RM. 1.75. Post: Dimoth. an. phenyl. phen. Lith. Proben kostenlos d. H. O. Albert Weber, Fabrik pharm. Präparate, Magdeburg.

Bel den billigen Leipziguern

morgen auf dem Markt billiger Blumenstoll- und Apfelkintan.

Kohn-Leipzig, Obst — Gemüse — Südfrüchte.

Der Allbezwinger Tod entriß uns am 16. Januar unseren lieben Kollegen, den

Schriftsetzer Richard Schmidt.

Seine 40jährige Frau zum Verband, sein stets hilfsbereites Wesen und sein verständlicher Charakter sichern ihm ein dauerndes, ehrendes Gedenken im Kollegenkreise.
Ortsverein Riesa
Im Verband der Deutschen Buchdrucker.

Wohnung

3-4 Zimmer zum 1.2. d. 15. 2. von links, kinderlos. Gep. par. Offert. u. P 1772 an das Tageblatt Riesa.

Laden u. Wohnung

sofort zu vermieten. Otto Wühlhau, Bismarckstraße 11.

Suche i. m. Kocher, welche

Orken bis Handelschule verl., zur weit. Ausb. Stelle als Stenotypistin. Selbstig befrist. einen Gehrenpreis in Stenographie. Zu erf. im Tagebl. Riesa.

Sauberes Mädchen

schönl. u. fleißig, 22 J., alt, im Bes. als Stütze der Hausfrau. Zu erfragen Bismarckstr. 13a. 2. L.

Bartblößen. Morgen Mittwoch

Ergebenst ladet ein Derm. Vogel.

Hotel Reichshof Zeithain

Morgen Mittwoch und Sonntag der beliebte Dielentanz

Ganz außerwöhnl. große Vorteile bringt mein

Inventur-Ausverkauf

Beginn morgen Mittwoch, den 20. Jan.

Meine anerkannt Lausitzer Qualitätswaren habe ich bedeutend herabgesetzt

Lausitzer Wäschelager

L. Porges, Hauptstraße 31

Sind Deine Schuh entzwei dann geh' zur Besole!

Groß-Schuhreparaturwerkstatt, Rathhausplatz 6.

Wichtig! An alle Hausfrauen!

Mittw. u. Sonnab. 2 billige Sonbertage Schinkenpied im Wfd. 1.00, Rauchfleisch im Wfd. 0.80, Speck, geräuchert im Wfd. 0.80, Brat- u. Rettwurft im Wfd. 0.80, Jagd- u. Polnische Wurst im Wfd. 0.80, Blut- u. Leberwurst im Wfd. 0.60. Preise verstehen sich nur im Pfund, unter einem Pfund ist Aufschlag.

300 Mark

geg. Binsen u. Siederh. auf 1 Jahr zu leih. gef. Angeb. u. P 1772 a. d. Tagbl. Riesa.

3-4-Zimmer-Wohnung

oder 2 Zimmer, beschlag. nabehr., sof. gef. Angeb. u. P 1772 a. d. Tagbl. Riesa.

Wohnung gesucht

3-4 Zimmer zum 1.2. d. 15. 2. von links, kinderlos. Gep. par. Offert. u. P 1772 an das Tageblatt Riesa.

Laden u. Wohnung

sofort zu vermieten. Otto Wühlhau, Bismarckstraße 11.

Suche i. m. Kocher, welche

Orken bis Handelschule verl., zur weit. Ausb. Stelle als Stenotypistin. Selbstig befrist. einen Gehrenpreis in Stenographie. Zu erf. im Tagebl. Riesa.

Sauberes Mädchen

schönl. u. fleißig, 22 J., alt, im Bes. als Stütze der Hausfrau. Zu erfragen Bismarckstr. 13a. 2. L.

Morgen Mittwoch 5 Schlacht.

Früh 1/9 Uhr Wellfleisch.

Später fr. handfchl. Wurst, Garkfleisch, Godepeter. M. Gumlich, Goethestr. 55

Sonderangebot

Nur kurze Zeit. Wir bieten preiswert an:

- 1 Pfd. Volkreis 5 Wfd.
- 1 Pfd. Bohren 1.—
- 1 Pfd. Grünsüß 1.—
- 1 Pfd. Pinien 1.—
- 1 Pfd. Erbisen, gesch. 1.—

1 Pfd. Eierbuden 3 Wfd.
- 1 Pfd. Br. 1.—
- 1 Pfd. Br. Reis 1.—

1 Pfd. gedr. Gerst 3 Zelle
- 1 Pfd. gedr. Korn 1.—
- 1/2 Pfd. 1.—

Flaner & Sohn

Rüderau.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Schnelder

welche sich selbst k. n. d. g. machen lassen, erhalten bei kleiner Anzahlung von leistungsfähigem Tuch u. Futterstoffhaufe größten Kredit. Off. u. D. 8. 5091 bef. Rudolf Wölke, Dresden.

Lebensmittelgeschäft

Riese Riesa, ist anderen Unternehmens halber sel. billig zu verkaufen. Retzwohnung vorhanden. Offerten erb. unt. P 1771 an das Tageblatt Riesa.

Nähmaschine

neu, vorzuentbar, erstklassig. Fabrikat, sehr billig zu verkaufen. Off. u. M. 1770 an das Tageblatt Riesa.

Meyers Leukon

12 Bände, neueste Aufl. b. g., billig zu verkaufen. Zu erf. im Tagebl. Riesa.

Gehr. Motorrad

Heuerz., zu kaufen gesucht. Gahrera Str. 19.

Reichsgründungsfeiern in Gochlen.

Stahlhelmführer Selbte über Wehrpolitik und Politik der Zeit

Der Gau Nordwestfalen des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, veranstaltete im überfüllten Saal des Zoologischen Gartens in Leipzig seine Reichsgründungsfeier, an der u. a. der oberste Landesführer, Oberst Brückner, und der Mitveranstalter des Frontsoldatenbundes „Die endlose Straße“, Sigmund Graff, teilnahmen. Der Erste Bundesführer, Franz Selbte, behandelte die Stahlhelm-Wehrpolitik und die Politik der Zeit. Er betonte, daß der 18. Januar für den Stahlhelm allein als „Festtag der Nation“ in Frage komme. Das Jahr 1932 werde ein Schicksalsjahr werden, für die einen vielleicht ein Kampfsjahr, für die anderen das Wehrjahr, für die Frontsoldaten beides. Der Stahlhelm sei bemüht politisch gegründet worden in dem Gedanken, einem Führer Bismarckscher Art damit ein wehrhaftes Schwert zum Einzug in die Hand zu geben. „Bis heute haben wir diesen Mann nicht gefunden. Da mußten wir versuchen, aus uns heraus eine neue Führerschaft heranzubilden, diese zuerst an die Spitze des Stahlhelm, und dann, wenn möglich, an die Spitze der Nation zu stellen. Auf dem Wege wie bisher geht es in Preußen und in Deutschland nicht mehr. Es gilt, das Vaterland von den Kräften, die es heute behindern, zu befreien und die Kräfte, die behindert werden, aber die wirklich nationalen Kräfte sind, einzusetzen, weil es ohne diese Kräfte niemals eine Nation geben wird.“

Selbte erklärte unter stürmischem Beifall: „Wenn von dem Vertreter des Deutschen Reiches gesagt worden ist: „Wir können nicht mehr zahlen“, so wollen wir uns hinter diesen Ausspruch stellen und bekennen: Wir können nicht mehr zahlen, wir wollen nicht mehr zahlen (stürmischer Beifall) und wir werden nicht mehr zahlen (erneuter stürmischer Beifall). Die Welt muß wissen, daß das Reich eines deutschen Kanzlers heute nicht mehr allein steht, sondern der beste Teil der Nation dieses Reich selber aussprechen wird. Wenn die Nachbarländer den Frieden wollen, von dem sie immer sprechen, dann können sie ihn haben. Die Frontsoldaten wollen keinen Raubkrieg, wir haben ihn auch nicht nötig, denn wir fühlen uns als Soldaten angegriffen. Aber der Frieden, den wir erstreben, ist nicht der Erbfeind. Wir wollen gleichberechtigt dastehen. Wir wollen unsern Frieden mit dem Westen haben, und wir wollen unsern Osten juristisch haben als das Betätigungsfeld und Aufbaugesbiet unserer überschüssigen Kraft. Auch unsere Kolonien brauchen wir zur deutschen Lebensgestaltung.“

Der Redner erinnerte dann an den Ausspruch des Reichspräsidenten in seiner Silberjubiläumssprache, daß jeder den unerlöschlichen Glauben an das Vaterland behalten müsse, und erklärte: „Wir haben diesen Glauben und werden ihn weiter behalten. So wie der Geist der Befreiungskriege ist auch der Geist von Tannenberg der unsere. In bewusster Auslegung des Hindenburgwortes erklären wir, daß es uns nicht darum geht, Tannenberg in wehmütiger Erinnerung zu feiern, sondern darum, daß die deutsche Nation die Kraft und den Willen hat, ein zweites Tannenberg siegreich durchzuschlagen. In solchem Gedanken begehen wir den Gründungstag der deutschen Nation und treten in das Jahr 1932, das uns hoffentlich die einmütig und honorarig durchgeführte Wahl des Reichspräsidenten bringen wird. Es heißt weiter, das Reich den Tribut gegenüber durchzubringen und Preußen aus dem Irrtum des roten Gedankens zu befreien. Wir werden, schloß Selbte, wenn die anderen dies nicht können, uns an die Spitze der Nation setzen. Das sind wir denen schuldig, die mit uns fochten und für uns fielen.“

In der Leipziger Universität

In allhergebrachter Weise veranstaltete die Universität ihre Reichsgründungsfeier, die mit einer Gedächtnisfeier für die im Weltkrieg gefallenen Angehörigen der Universität verbunden war. Am Gefallenendenkmal legte Rektor Prof. Dr. Lütj in Namen der Universität einen Kranz nieder.

Der Dekan der Theologischen Fakultät, Prof. D. Steinhilber, führte in seiner Festrede aus: Nicht Geschichtswissenschaft sei es, wenn die Universität den Tag der Reichsgründung feiere. Gewiß habe der 18. Januar 1871 die Erfüllung des Sehnsens der besten Deutschen gebracht, aber diese Erfüllung sei eigentlich unvollendet geblieben. Sie sei in der ungünstigsten Stunde der Weltgeschichte erfolgt. Wäre sie als Frucht der Befreiungskriege geboren worden, so wäre das anders gewesen. So aber seien dem Reich von vornherein Aufgaben von ungeheurer Schwere in die Wiege gelegt worden, und eine eigentümliche geistige Fehrlage sei in die deutsche Geschichte hineingekommen. Die Begeisterung von 1914, die todesmutige Kampfbereitschaft, die Treue zum Reich in der Stunde des Zusammenbruchs, in der Separationsgefahr des Westens und der Loosbrüderungsgefahr des Ostens — das seien Anzeichen dafür, daß das deutsche Volk begonnen habe, seine neue Lebensform zu finden, daß der Geist von 1813 begonnen habe, sich mit dem Geist von 1871 zu vereinigen. Es gelte jetzt, dem falsch verstandenen Realismus den Abschied zu geben und vom Idealismus her den Staat zu erneuern. Siegreiche Kraft entsalte der Staat nur, wenn er den unbedingten Willen zur stilligen Forderung für sich einlegen könne und wenn er sich an seinen gebunden wisse. Dazu sei auch Opferbereitschaft im Dienst am Ganzen erforderlich, Opferbereitschaft an unserer Kritik und an unserm Parteidogmatismus. Das sei der Weg, der allein das Reich mit neuer Herrlichkeit zu erfüllen vermöge.

Der Vorsitzende des Allgemeinen Studentenausschusses, Truß, betonte das Gemeinliche der Studentenschaft: das Streben zum akademischen Menschen, den akademische Haltung,ucht zur Sachlichkeit und Achtung vor dem Gegner kennzeichnen. In Einigkeit werde es auch gelingen, die Hochschulen nicht zu bloßen Fachschulen herabsinken zu lassen, den Kampf und das Hochschulrecht siegreich durchzuführen und die Freiheit der Hochschule zu erhalten.

Auf Aufforderung des Rektors bekräftigte die Studentenschaft diesen Willen zur Einigkeit, zu Recht und Freiheit mit dem Gesang des Deutschland-Liedes, das der Feierstunde den würdigen Ausklang gab.

Rechtsauswuchs des Reichstages.

Berlin. (Justiznachricht.) Der Reichsausschuss des Reichstages, der sich nach längerer Pause am Dienstag wieder versammelte, beschäftigte sich zunächst mit dem Antrag der Staatspartei, die Reichsstaatswaldberechnung dahin zu ändern, daß sie bei einem Gericht zugunsten der Reichsstaatswaldberechnung und von jedem anderen Gericht, Verwaltungsgericht, Verwaltungsgericht und von jeder Behörde selbst da, wo eine Vertretung durch Anwälte nicht geboten ist, als Reichsstaatswaldberechnung anzusehen sei.

Seid einig!

Rede des Reichsinnenministers Dr. Groener zum Reichsgründungsgedenktage.

Berlin, 19. Januar.

Zum Gedenten der vor 61 Jahren erfolgten Gründung des Deutschen Reiches wurde gestern abend durch den Deutschen Rundfunk eine feierliche Veranstaltung übermittelt, in deren Verlauf Reichsinnenminister Dr. Groener sprach.

Wiederum, so erklärte der Minister u. a., kämpft das deutsche Volk um seine Rettung aus tiefer Not um seinen Wiederaufstieg als große Nation. Dabei stehen weniger die materiellen Güter auf dem Spiel als vielmehr die geistigen und moralischen Kräfte. Eine geistige Wiedergeburt aber kommt nicht von ungefähr und nicht von außen. Die Wurzeln dieser Erneuerung liegen in der Vergangenheit. In der Pflege der geistigen Erbschaften unseres Volkes liegt die Voraussetzung für unsere Rettung und für den nationalen Wiederaufstieg.

Der Minister erinnerte an die am 18. Januar 1871 erfolgte Vollendung der Neugründung des Reiches. Zwei hehre Gestalten, erklärte er, ragen aus dem Bild von dem Verfallenen von 1871 hervor. Bismarck und sein königlicher Herr, Wilhelm I. Dieser historischen Gestalten heute zu gedenken, ist ein Gebot vaterländischer Pflicht. Durch diese beiden Persönlichkeiten ist die Einheit des deutschen Volkes verwirklicht worden. Doch weicht ein Unterschied zwischen damals und heute! Im gleichen Spiegelbild von Verfallenen wurde uns 1919 jener Vertrag aufgenötigt, dessen politische und wirtschaftliche Ungerechtigkeiten und Unvernunft nicht nur für unsere beispiellose Notlage, sondern auch die der ganzen Welt verantwortlich sind. Und doch konnte die demütigende Szene vom 28. Juni 1919 dem Einigungswort vom 18. Januar 1871 nichts anhaben.

Das Band, das die Reichsgründung um das deutsche Volk geschlungen, war für das zweite Verfallenen unzerreißbar.

Erhobenen Hauptes dürfen wir daher trotz allem Widrigen der Gegenwart des Reichsgründungstages gedenken. Was schwer errungen, hatte in sich die Kraft des Bestandes. Die Einheit des Reiches überstand die Schrecken des Weltkrieges, das Elend des Zusammenbruchs, den Wandel von der Monarchie zur Republik, den Krieg im Frieden, den der Ruhrkampf bedeutete. Wo die Einheit des Reiches auf dem Spiel stand, gab es keine Parteien. So soll und muß es bleiben.

Erfolge des Preisstommiffars.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung legt eine weitere längere Liste von Gas- und Elektrizitätspreisen vor, die die Tarife senken sollen, und zwar schwanken die Preisüberwachungen zwischen 5 und 10 Prozent. Es handelt sich um insgesamt 75 Gaswerke und 48 Elektrizitätswerke, von denen die größten genannt seien: Badenwerk, Karlsruhe, Elbing, Dresden, Osnabrück, Forst, Ueberlandwerk Oberfranken in Bamberg, Schweißnitz, Wlaven i. S., Hlensburg, Offenau, Nürnberg, Ostbayerische Stromversorgung in München, Aachen, Erfurt, Hirschberg und der Bezirksverband der Oberbairischen Elektrizitätswerke.

Paläste in den Schaufenstern, die darauf hinweisen, daß die Preise für Textilien und Schuwaren bereits herabgesetzt seien, daß sie nicht weiter sinken könnten, haben dem Reichskommissar Betanlassung gegeben, noch einmal mit der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels wegen der Textil- und Schuhpreise Fühlung zu nehmen. Dr. Goerdeler hat die Hauptgemeinschaft davon unterrichtet, daß er, unbeschadet seiner Ausführungen bei der Übernahme seines Amtes, selbstverständlich der Ansicht sei, daß auch beim Bekleidungs- und Schuhhandel zu prüfen sei, ob die sich aus der Notverordnung und sonstwie ergebenden Erleichterungen nicht noch durch weitere Preisfestsetzungen den Kunden nutzbar gemacht werden könnten.

Für diese Woche hat sich der Preisstommiffar wieder ein umfangreiches Arbeitsprogramm aufgestellt. Heute Dienstag wird er mit den Brauereien und den Getreidewertern verhandeln, dann folgen Besprechungen über die Tarife der Kraftwerke, mit der Farbenindustrie und mit den privaten Telefongesellschaften. Weitere Verhandlungen sind im Gange über die Preise der Düngemittel. Ferner hat der Reichskommissar in dieser Woche noch eine neue Besprechung mit den Gewerkschaftsvertretern verabredet.

Die Frage der Bierpreisfestsetzung.

Berlin. Die getrige Mitgliederversammlung des Deutschen Brauerbundes e. B. beschäftigte sich u. a. mit der Frage der Bierpreisfestsetzung. Die B.B.-Dienstadt dazu erklärte, war die Versammlung einstimmig der Auffassung, daß ohne eine lässbare Senkung der Biersteuer eine Ermäßigung des Bierpreises nicht vorgenommen werden könne. Nur durch eine gleichzeitige Biersteuerfestsetzung in einem Ausmaß, das eine Verbilligung des ein Drittelliter-Glases um mindestens fünf Pfennige ermöglche, könne eine Wiederbelebung des Konsums erreicht werden.

Eine vernünftige Stimme

Oberleutnant Jabry gegen die Rüstungsfreiheit

Paris, 19. Januar.

Der Vorsitzende des Heeresauschusses der Kammer, Abgeordneter Oberleutnant Jabry, der neben Paul Boncour als Mitglied der französischen Delegation bei der Abrüstungskonferenz genannt wird, hat im „Temps“ zur Abrüstungsfrage Stellung genommen und u. a. erklärt:

Wenn das Ergebnis der Genfer Beratungen die Rüstungsfreiheit sein sollte, würden die Nationen binnen kurzem zwischen dem Bankrott oder dem Krieg zu wählen haben. Der Versailles Vertrag hat die Rüstungsfreiheit verurteilt. Er hat sie weder für die Mitgliedsstaaten des Völkerbundes zulassen wollen, die sich verpflichteten, ihre Rüstungen auf ein vereinbartes Mindestmaß herabzusetzen, noch namentlich für Deutschland und seine Verbündeten, deren in den Verträgen festgelegtes Militärstatut den ruhenden Pol und das Verankerungselement des derzeit definierten Systems darstellt. Die Abrüstungskonferenz muß an diesem Programm und an diesem Standpunkt festhalten.

Der Reichsgründungstag mahnt alle Volksgenossen, zusammenzusehen in Brüderlichkeit und Einigkeit.

Hort mit dem häßlichen Streit der Parteien, der unser ganzes Volksleben vergiftet. Es muß möglich sein, eine neue Gemeinsamkeit herzustellen, die auch jene politischen Lager umfaßt, die sich heute als erbitterte Feinde gegenübersehen. Die einzige Grundlage einer solchen Einigung aber kann nur die Nation sein. Diese Einigung geht in der Praxis heute schon sehr viel weiter, als man es aus den Schranken der Partei heraus sehen will. Ihr Ziel und ihr Wahrzeichen ist und bleibt die Freiheit und Gleichberechtigung der deutschen Nation. Von dieser Grundlage der nationalen Einigkeit aus werden sich auch die Probleme lösen lassen, die unser Verfassungsleben aufwirft. Es ist ebenso verkehrt, die Verfassung von Weimar in Bausch und Bogen zu verwerfen, wie in ihr ein unveränderliches Idol zu sehen. Organische Ausführung und Entwiklung der Verfassung ist die Aufgabe der politischen Kräfte. Es kommt weniger darauf an, einzelne Verfassungsbestimmungen zu ändern, als sie durch den Geist, in dem sie ausgeführt werden, den lebendigen Bedürfnissen des Staates und der Nation anzupassen. Unantastbar ist nur ihr Grundgedanke, die freie Mitarbeit und Selbstverantwortung eines jeden Staatsbürgers. Der Leidensweg des deutschen Volkes muß diesem eine dauernde Lehre sein, daß allein die eigene geschlossene Kraft ihm den Weg in die Zukunft bahnen kann.

Deutschland wird jetzt auf die Konferenzen von Lausanne und Genf gehen, um kein gutes Recht auf Freiheit und Gleichberechtigung mit anderen Völkern zu erringen.

Die historische Bedeutung dieser Stunde verlangt es, daß jeder Deutsche den Reichskanzler und die übrigen Vertreter des deutschen Volkes, die in Lausanne und Genf seine Sache führen, bei ihrem beispiellos schweren Ringen unterstützt.

Vor dem Kampf um die höchsten Rechte des deutschen Volkes schweige der Parteienstreit. Die oft hat unser allverehrter Herr Reichspräsident zur Einigkeit aufgerufen. Er, der den Reichsgründungstag im Spiegelbild von Versailles miterlebte, weicht sich mit aufopferndster Pflichterfüllung und heroischer Treue der Einheit der Nation.

Denn nur in diesem Zeichen ist das nationale Rettungswort zu vollbringen!

Ausführungszahlen

Reichsstatistik über Reichsausgaben und Schuldendienst

Berlin, 19. Januar.

Die Ausschüsse des Reichsrats verhandeln über den berichtigten Haushalt des Reiches und schikten nach ausführlicher Erörterung eine eingehende Entscheidung über die allgemeine Finanzlage, die Donnerstag in der Plenarsitzung bekannt gegeben wird.

Der Generalberichterstatter des Reichsrats für den Reichshaushalt, Ministerialrat Dr. Bredt, hat dem Reichsrat eine Denkschrift „Die Ausgaben des Reiches 1931 und früher mit besonderen Bemerkungen über den Schuldendienst“ vorgelegt, aus der wir folgendes entnehmen:

Während der normale Schuldendienst des Reiches infolge der Inflation und der geringen Aufwertung (bei der mehr als 100 Milliarden Reichsmark innere Kriegskosten ganz ausgefallen sind) nur 485 Millionen jährlich beträgt, wendet Frankreich für den normalen inneren Schuldendienst jährlich mehr als 3 Milliarden Reichsmark (18 Milliarden Francs) auf. England sogar nach altem Kurs 6 Milliarden Reichsmark (300 Millionen Pfund, nach heutigem Kurs etwa 4,5 Milliarden Reichsmark). Beide Länder sind im Gegensatz zu Deutschland in der Lage, ihren inneren Gläubigern diese großen Beträge zur Verfügung zu stellen. In Frankreich und England macht, wie das Statistische Reichsamt berechnet hat, der innere Schuldendienst etwa 28 v. H. der öffentlichen Ausgaben aus, in den Vereinigten Staaten und Italien etwa 22 v. H., in Deutschland dagegen nur 4,9 v. H. Von den Steuerleistungen kommt also in Frankreich mehr als ein Fünftel, in England sogar mehr als ein Viertel den inneren Staatsgläubigern zugute! Dieser Kreislauf wird bei dem Vergleich der Steuerleistungen regelmäßig übersehen.

Während die inneren Kriegskosten Deutschlands an und für sich einen jährlichen Schuldendienst von mindestens sechs Milliarden Reichsmark erfordert hätten, hat das deutsche Volk aus Not, weil keine Mittel für einen solchen Schuldendienst vorhanden waren, mehr als 100 Milliarden Reichsmark an inneren Kriegskosten auf einmal hergegeben. Es hat daneben noch nach deutscher Rechnung 66 Milliarden Reichsmark, nach Rechnung des Reporter Institute of Economics 37 Milliarden Reichsmark an äußeren Kriegskosten zu tragen, davon unbedrückt über 12 Milliarden in bar, während die deutschen inneren Kriegsgläubiger in der gleichen Zeit höchstens 2 Milliarden erhalten haben. Daraus erklärt sich die Verarmung und insbesondere die Kapitalnot, unter der wir leiden.

Reichsgründungsfeier der DDP.

Dingelhen über den politischen Weg der Deutschen Volkspartei.

Berlin. Der Reichsverband der Deutschen Volkspartei veranstaltete am Montag seine Reichsgründungsfeier, die nicht nur von den Mitgliedern, sondern auch von führenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens sehr zahlreich besucht war. Die Festansprache hielt Reichstagsabgeordneter Dingelhen. Er ging davon aus, daß der politische Weg der Deutschen Volkspartei mit der Ablehnung des Versailles Vertrags und mit der Ablehnung der Weimarer Verfassung begonnen wurde. Die Berechtigung der damaligen Haltung der Partei habe sich in der Entwicklung der Jahre erwiesen. Die Deutsche Volkspartei müsse insbesondere daran festhalten, daß die formale Demokratie, wie sie in der Weimarer Verfassung niedergelegt ist, dem Wesen der deutschen Staatsauffassung nicht entspreche. Sie werde festhalten an der Forderung nach einer zweiten Kammer und nach einer Regierungsverantwortung, die die Führung unabhängiger Verantwortlichkeiten

Bankenfragen vor dem Haushaltsausblick.

Berlin. (Funkpr.) Der Haushaltsausblick des Reiches stellt heute wieder seine erste Sitzung nach der Reichstagspause ab. Die Ausdrücke überwiegen und sind eine Reihe von Vorlesungen an seinen höchsten Interaktions und an den Reichsministerpräsidenten. Der 'kommunikative' Charakter, der die sofortige Einwirkung aller Subventionen an das Reich und die Subventionen, sowie an den Großgrundbesitz verlangt, wurde zurückgeführt bis zum Erscheinen des Reichsfinanzministers Dietrich im Reichstag. Stattdessen beriet der Reichstag zunächst den sozialdemokratischen Antrag zur Wahrung und Ergänzung des Restriktionsrechts, Bankenaufsicht und Steueramnektion.

Auf sozialdemokratische Anfrage nach den Wünschen der Reichsregierung bezüglich der Banken, an denen sie beteiligt ist, erklärte Reichsfinanzminister Frick, daß etwas Abklärendes noch nicht gesagt werden könne.

Finanzminister Dietrich, der inzwischen erschienen war, erklärte, daß man das Problem der Banken nicht erörtern könne, ohne auf die Gesundheitsfrage ihrer Kreditfähigkeit einzugehen, nämlich auf die Gesamtlage der Wirtschaft. Über all diese Dinge lasse sich nur vertraulich in einem kleinen Kreise sprechen, zumal da keine Partei ein Interesse daran habe, daß die Öffentlichkeit davon Kenntnis erhalte, was bei den einzelnen Instituten, den Bankhäusern, den gewerblichen Genossenschaften, Banken usw. geschehen sei. Mit einer neuen Zusammenlegung, etwa der Commerz- und Privatbank mit der Danabank oder anderer Institute allein sei nicht geholfen. Ein neuer Personalabbau, ähnlich wie früher bei der Fusion der Deutschen Bank mit der Disconto-Gesellschaft, würde die unvermeidliche Folge sein. Auch würde sich die Frage ergeben, ob nicht die Dresdener Bank, wenn sie für sich bleibe, in Zukunft durch die Konkurrenz solcher Bankkonzentrationen wie der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft und der Commerz- und Privatbank und der Danabank mit ungeheuren Billalancen nicht Schaden leiden könne.

Eine weitere Frage sei die, wie die vom Reich gegebene Garantien abgedeckt werden sollen. Vom Februar ab sollen die der Dresdener Bank angekauften Schapanweisungen monatlich mit 12 Millionen Mark abgedeckt werden. Im übrigen werden bei der Reichsregierung im Augenblick Gedanken erörtert, die etwas vollkommen Neues darstellen. Die Dinge seien bereits in ein Stadium gekommen, das in den nächsten Tagen oder Wochen unter allen Umständen eine Entscheidung erzwinge.

Zum Schluß erklärt der Minister, daß die Tendenz innerhalb der Regierung dahin zusammenzufassen sei, es solle der Einfluß der Reichsregierung auf die Banken wieder abgehandelt werden. Der Minister wäre dankbar, wenn sich der Haushaltsausblick in demselben prinzipiellen Sinne aussprechen würde.

Deutschland hält an der Lausanner Konferenz fest.

Berlin. (Funkpr.) Gegenüber der Davao-Erklärung, in der eine Verlängerung des Hoover-Memorandum angeregt und für den Fall dieser Verlängerung die Lausanner Konferenz als überflüssig bezeichnet wird, wird in diesem unterrichteten politischen Kreise mit allem Nachdruck betont, daß Deutschland nach wie vor unter allen Umständen an dem baldigen Zusammentritt der Reparationskonferenz in Lausanne festhält. Es kann nur immer wieder auf den Davao-Bericht vom August vergangenen Jahres und auf das Baseler Gutachten hingewiesen werden, die beide die Notwendigkeit einer baldigen Regelung der Reparationsfrage verlangen. Man ist in politischen Kreisen der Auffassung, daß sich kein Staatsmann diesen Notwendigkeiten entziehen kann.

Milliardenumlauf der Reichsanstalt.

2,7 Milliarden RM an die Arbeitslosen. — 3000 Zahlstellen. — Monatlich 12,5 Millionen Einzelschulungen.

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat den ungeheuren jährlichen Umlauf von 2,7 Milliarden RM. Ihr Zahlungsverkehr ist deshalb von erheblicher Bedeutung für die gesamte Geldbewegung im Reich.

Der Bankier der Reichsanstalt ist in erster Linie die Reichsbank. Infolgedessen ist die Reichsbank von der Bankenkrisis im letzten Sommer kaum berührt worden. Im Mittelpunkt des Zahlungsverkehrs der Reichsanstalt stehen die 18 Landesdarlehensämter, während die Hauptstelle der Reichsanstalt den Ausgleich zwischen den Bezirken regelt. Den Landesdarlehensämtern stehen zu den Beiträgen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die Beiträge des Reichs für die Arbeitslosenversicherung und die Beiträge der Gemeinden für die Arbeitslosenversicherung. Die Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden von rd. 2 Millionen Arbeitgebern zugleich mit den Beiträgen zur Krankenversicherung an etwa 11.000 Krankenkassen gezahlt, die die Beiträge an die Landesdarlehensämter weiterleiten. Im Durchschnitt werden täglich 3000 Zahlungen von den Krankenkassen an die Reichsbankkonten der Landesdarlehensämter geleistet.

Die Zahlungen an die Arbeitslosen in der Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenversicherung sind über 2,7 Milliarden RM jährlich erfolgen durch etwa 3000 Zahlstellen der Reichsanstalt. Im Monatsdurchschnitt werden von diesen Dienststellen rd. 12,5 Millionen Einzelschulungen geleistet. Durch die geplante Einbeziehung der Sozialkassen der Reichsanstalt in den Zahlungsverkehr der Reichsanstalt wird künftig das Ausmaß des Zahlungsverkehrs, das wegen der Durchführung an 3000 Zahlstellen oft recht schwierig ist, wesentlich erleichtert und eine ausschließliche Auszahlung der Unterstützungen in Bargeld ermöglicht werden.

Die Bevölkerungsbewegung in Sachsen

Rückgang der Heirats- und Geburtenziffer

In den Monaten Juli, August und September 1931 wurden in Sachsen 9716 Heiratschließungen gezählt gegen 11.748 im dritten Vierteljahr 1930. Dieser Rückgang hat in erster Linie seinen Grund in der weiteren Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse, die vielen jungen Leuten die Heiratschließung erschweren. Die Zahl der Geburtengeborenen belief sich auf 18.230 gegen 18.447 im dritten Vierteljahr 1930. Die Geburtenziffer weist somit einen Rückgang um 12 v. H. auf. Die Zahl der Sterbefälle im ersten Lebensjahr betrug 1018. Diese Sterblichkeitsziffer ist die niedrigste, die bisher dank der Maßnahmen auf dem Gebiet der Kinderfürsorge erreicht werden konnte. Die Zahl der Sterbefälle von über ein Jahr alten Personen belief sich auf 11.088 gegen 10.924 im dritten Vierteljahr 1930; es liegt also eine leichte Erleichterung vor.

Steht man die Bevölkerungsbilanz für das dritte Vierteljahr 1931, so ergibt sich ein Ueberschuß von 4159 Lebendgeborenen über die Gestorbenen gegen 5568 im dritten Vierteljahr 1930. Die Geburtenüberschusszahl weist also einen Rückgang um 25 v. H. auf.

Das Eisenbahnunfall von St. Jakt.

X. Jakt. Die Aufklärungsarbeiten an der Stelle, wo gestern Abend der Personenzug Paris-Abdülhaher entgleiste, waren mittags soweit vorangeschritten, daß die Bahnen nach Paris nicht mehr unterbrochen zu werden brauchen. Die Untersuchung über die Ursache der Katastrophe hat bisher nur ergeben, daß ein Eisenbahnwagen 100 Meter weit von dem Hauptgleis mitgeschleift worden ist.

Grubenexplosion in Virginia. — 6 Tote.

Warratt (Virginia). Sechs in den Kohlenbergwerken des Staates Virginia arbeitende Bergleute sind durch eine Explosion getötet worden.

500 Banditen niedergemetzelt.

London. Britische Meldungen aus Madras zufolge, sollen in einem Gefecht bei Pintal 500 Banditen niedergemetzelt worden sein. In Kämpfen bei Chindawal sollen ferner 120, und bei Kunglas 90 Banditen getötet worden sein.

Bei Chindawal wurden vier Japaner ermordet aufgefunden. Darunter befindet sich auch der Kriegskorrespondent der japanischen Zeitung 'Nishinichi'.

Zusammenstoß zwischen Autobus und Eisenbahn auf Java.

Sieben Todeopfer.

Amsterdam. (Funkpr.) Nach Meldungen aus Batavia ließ bei der Oriskany-Grube auf Java bei einem ungewöhnlichen Eisenbahnübergang ein Autobus mit einem Zuge zusammenstoßen. Sieben Insassen des Autobuses, darunter der Wagenlenker, wurden auf der Stelle getötet. 12 weitere Personen erlitten schwere Verletzungen.

Lebte Funkprach-Meldungen und Selegramme

vom 19. Januar 1932.

Gesandtschaft im Parteibüro der Kommunistischen Partei in München.

München. (Funkpr.) Im hiesigen Parteibüro der kommunistischen Partei sowie in den Räumen der RGO wurde heute eine Gesandtschaft durch die Polizei vorgenommen, bei der verschiedene Zeitschriften beschlagnahmt wurden. Eine Person wurde festgenommen.

Das deutsch-schweizerische Abkommen

Über Vermeidung der Doppelbesteuerung. Bern. (Funkpr.) Der Bundesrat hat das zwischen der Schweiz und dem Deutschen Reich getroffene Abkommen über die Vermeidung der Doppelbesteuerung auch auf dem Gebiete der direkten Steuern und Erbschaftsteuer ausgeteilt.

Revision im Dresdener Kommunistenprozess.

Dresden. (Funkpr.) Die Staatsanwaltschaft hat im sogenannten Kommunistenprozess in vollem Umfang gegen das Urteil der Strafkammer vom 18. Januar d. J. Revision eingelegt. Auch die Verteidigung beabsichtigt, in größerem Umfang Revision einzulegen.

Der angebliche deutsche Espion übrig am dem

Strahburger Gefängnis entkommen. Paris. Die aus Strahburg gebrachte Nachricht, daß es dem kürzlich zu vier Jahren Gefängnis verurteilten angeblichen deutschen Espion 'Ubrig' am Montag nachmittag gelungen, gelegentlich einer Vernehmung aus dem Fenster des Gerichtsgebäudes zu entkommen. Die Polizei habe energische Nachforschungen nach dem Flüchtling eingeleitet.

Verhinderung des Ministerrates.

London. (Funkpr.) Der für heute anberaumte Ministerrat, auf dem die Reparationsfrage besprochen werden sollte, ist auf morgen verschoben worden.

Vermischtes.

Schaufensterbrecher in der Falle. Laute Scherenscheren machten Passanten und Polizei auf drei junge Burden aufmerksam, die sich an einem Schaufenster in der Kopenstraße in Berlin zu schaffen machten. Wie sich herausstellte, hatte der eine von ihnen versucht, durch eine eingeschlagene Scheibe hindurch aus der Schaufensterauslage Lederjacketts zu stehlen. Da der junge Mann anscheinend noch nicht über die nötige Routine verfügte, war ihm bei diesem Experiment der obere Teil der Scheibe auf den Arm nachgerutscht. Nachdem dem Verletzten auf der Rettungswache ein Notverband angelegt war, traten die Drei dem Marsch zum Polizeirevier an, wo sie erklärten, sie hätten nur ebenso wie ihre Vorgänger, die die Scheibe eingeschlagen hätten, sich elegant und billig ausstatten wollen.

'Lora' ruft die Feuerwehr. In der Ortschaft Vallonia in Pennsylvanien hat ein gefährlicher Vaporgasbrand eines Wohnhauses verheert. Seine Derrin hatte 'Lora' beigebracht, 'Feuer' zu rufen, wenn im Ofen die Blut angezündet wurde. Als nun der Vaporgasbrand allein im Hause war, ertönte plötzlich mit freudiger Stimme der Ruf 'Feuer'. Die in der Nähe weilende Hausfrau wurde auf das Krächzen ihres Vaporgases aufmerksam gemacht. Sie stürzte nach Hause und fand zu ihrem Entsetzen das Zimmer, in dem der Vogel seinen Nistkasten hatte, in Qualm gehüllt, während die hellen Flammen eines durch glühende Röhren verursachten Brandes bereits die Zimmerdecke ergriffen hatten. Mit Hilfe von Nachbarn konnte das Feuer gelöscht werden, ehe es größeren Schaden angerichtet hatte.

Schmuggler des Auslandes. Aus Trier wird gemeldet: In einem heiligen Sigarettengeschäft legte ein Fremder ein großes Paket nieder mit der Bemerkung, er werde es bald wieder abholen. Dem Sigarettenhändler kam das Paket verdächtig vor, und er benutzte die Gelegenheit, die Schmuggler, die festhielt, daß es 40 Kartons mit zusammen 400.000 Blatt Sigarettenspapier enthielt, die geschmuggelt waren. Der Schmuggler lehrte nicht zurück, da er anscheinend die ihm drohende Gefahr erkannt hatte. Er ist bisher nicht ermittelt.

Zweijähriges Kind sollte nach Deutschland entführt werden. Die Ausreise der am 22. Jan. aus New York in Bremerhaven eintrifftenden 'Bremen' aus dem New Yorker Hafen hat sich, wie die 'Rangausgabe' berichtet, durch einen aufregenden Zwischenfall um einige Stunden verzögert. Man suchte an Bord des großen Passagierdampfers ein zweijähriges Kind, das nach Deutschland entführt werden sollte. Mit Hilfe von 17 Kriminalbeamten gelang es in letzter Sekunde, das Kind zu finden und der Mutter zurückzubringen. Die Passagiere an Bord der 'Bremen' erregte großes Aufsehen, da es der erste Fall dieser Art war, der mit einem solchen Polizeiaufgebot durchgeführt wurde. Die Proteste des Kapitäns nutzten nichts. Die Mutter des Kindes, eine in New York wohnende Frau

Schmerz, deutscher Abstammung, vermißte am Sonnabend früh ihr Kind. Sie hatte sich einige Tage vorher mit ihrem Mann getrennt, weil er unbedingt das zweijährige Söhnchen William aus dem Hause haben wollte. Als man den Ort unter Verdacht der Kindesentführung für verhaftet erklärte, entdeckte man bei einer Durchsichtung seiner Taschen eine Billett für die in wenigen Minuten ausfahrende 'Bremen'. Mit einem Schnellwagen wurden die Mutter und 17 Polizeibeamte zum Hafen gebracht, wo man gerade in dem Augenblick eintraf, als die 'Bremen' eingezogen wurde. Auf Grund der polizeilichen Anweisungen gelang es dann, die 'Bremen' anzuhalten und trotz des Protestes des Kapitäns eine Durchsichtung des Schiffes vorzunehmen, während die Passagiere schon auf Dampf ließen. Erst nach 24 Stunden entdeckte man eine junge Frau, die das gefundene Kind bei sich hatte. Sie gab an, von dem Vater des Kindes den Auftrag erhalten zu haben, den Kleinen nach Magdeburg zu seinem Großvater zu bringen, wo er erzogen werden sollte. Die 'Bremen' konnte nach Erledigung dieses Zwischenfalls ihre Ausfahrt antreten.

Antlicher Winterport-Wetterdienst

vom 19. Januar 1932.

Schneebericht (Wien): Wetter, Schneehöhe 200 Zentimeter, Pulverschnee, Sport gut.

Reitberg (Schwarzwald): Wetter, Schneehöhe 40 Zentimeter, vereiselt, Sport gut.

Reitberg (Schwarzwald) (Schneebericht): Wetter, Schneehöhe 80 Zentimeter, vereiselt, Sport sehr gut.

Sappelsau: Wetter, Schneehöhe 90 Zentimeter, vereiselt, Sport gut.

Geschäftliches.

Die Zeitungs-Katalog 1932. Soeben ist die neue 57. Ausgabe des Zeitungskataloges der 'Allgemeinen Zeitungsverlags-Gesellschaft' erschienen. In der neuen Ausgabe haben in gewohnter sorgfältiger und sachlicher Bearbeitung die während des vergangenen Jahres zahlreich erfolgten Neuerscheinungen, Änderungen und Veränderungen auf dem Gebiete des Zeitungsverwesens des In- und Auslandes Berücksichtigung gefunden. Das in neuem, geschmackvollem Gewande erschienene und trotz des reichhaltigen Inhalts handliche Werk ist ein zuverlässiges und unentbehrliches Hilfsmittel für jeden Interessenten. — Im Beilegtwort zu ihrem Kataloge sagt die 'Allg. Zeitungsverlags-Gesellschaft', die die Anzeigenwerbung bei planmäßiger Streuung und werbewirksamer Bekämpfung im Sinne der Erhaltung möglichst weicher Schichten der Unternehmungen und einer möglichst intensiven Darbietung des Werbewerkes auszuüben imstande ist, stellt die höchste Bürgschaft für die Preiswürdigkeit dieses Werbemittels dar. Das Werk ist immer am billigsten. Als zuverlässigster Träger des Werbeerfolges ist die Anzeige in der Gegenwart (schlechterdings unentbehrlich und unerlässlich). Zutreffender kann der besondere Wert der Zeitungsansätze nicht ausgedrückt werden. Die neue Ausgabe des Kataloges ist daher nur zu begrüßen.

Die Nachträge 1932 für sämtliche Schaubel Briefmarken-Alben sind diesmal schon im November 1931 erschienen. Um auf eine einheitliche Basis mit dem Erscheinungstermin der Kataloge zu kommen, hat sich der Verlag entschlossen, die Nachträge in Zukunft immer im Herbst, etwa Anfang Oktober, herauszugeben. Da auch die Sammelzeit im Herbst und Winter eine größere ist, wird diese Neuerung allgemein begrüßt werden. Der gesamte Nachtrag für das große komplette Normal-Album umfasst diesmal ca. 200 Blatt mit etwa 2200 Markenfeldern, 800 Abbildungen und enthält die Neupost bis Ende November 1931. Europa ist darin mit 80 Blatt vertreten; Uebersee dagegen wartet mit einem reichlicheren Umfang auf, da für die sämtlichen italienischen und französischen Kolonien neue Serien herausgebracht und ebenfalls verschiedene neue Länder aufgenommen wurden. Die Preise der Nachträge sind den Verhältnissen angepasst, sie bewegen sich je nach Art und Ausattung zwischen 0,50 RM. und 16,00 RM. — Das Briefmarkensammeln wird unter den unzähligen Sammelarten als die interessanteste und gewinnbringendste angesehen. Die Reichhaltigkeit der Schaubel-Nachträge läßt wieder erkennen, daß ein sinn- und sachgemäßes Sammeln ohne Vordruck-Album unmöglich ist. Es sollte daher kein Schaubel-Sammler versäumen, sich den Nachtrag rechtzeitig anzuschaffen, wenn er nicht Gefahr laufen will, in seinem Album empfindliche Lücken entstehen zu lassen. Näheres durch Prospekte, die in allen Buchgeschäften, oder direkt vom Verlag C. F. W. Vögel, Leipzig, kostenlos zu haben sind.



Gandel und Volkswirtschaft.

Bericht der Dresdener Bank. Der Aufsichtsrat der Dresdener Bank versammelte sich heute zur Entgegennahme des jährlich vorgeschriebenen Berichtes der Direktion über das laufende Geschäft. Das im letzten Vierteljahr unter Berücksichtigung der schweren wirtschaftlichen Verhältnisse höchst anspruchsvolle einer Spannung auswich.

Preisergebnisse Schlachtkörpermarkt vom 19. Januar. Kuttisch: Ochsen 124, Bullen 174, Rüsse 308, Kalben 107, Kälber 861, Schafe 200, Schweine 2518, zusammen 4487 Tiere. Direkt vom Fleischern zugeführt: Rinder 111, Kälber 57, Schafe 181, Schweine 430. — Preise für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen 1 33-36, do 2 30-32, do 3 27-29; Bullen 1 30-32, do 2 27-29, do 3 24-26, do 4 22-23; Rüsse 1 29-30, do 2 26-27, do 3 22-24, do 4 15-21; Kalben 1 33-35, do 2 28-32; Kälber 1 —, do 2 38-42, do 3 34-37, do 4 30-33, do 5 25-29; Schafe 1 32-35, do 2 35-38, do 3 28-31; Schweine 1 44, do 2 43-44, do 3 43-43, do 4 40-41, do 5 38-39, do 6 34-40. — Geflügelmarkt: Rinder und Kälber schlecht, Schafe und Schweine langsam. — Ueberhand: Ochsen 40, Bullen 110, Rüsse 80, Kalben 20, Schafe 66, Schweine 10.

Schweine Schlachtkörpermarkt vom 19. Januar. Kuttisch: Ochsen 166, Bullen 223, Kalben —, Rüsse 424, Ferkel 22, Ferkel 5, Kälber 731, Schafe 318, Schweine 2560, zusammen 4499 Tiere. — Von Fleischern direkt vom Markt zugeführt: Rinder 428, Kälber 68, Schafe 502, Schweine 327. — Preise: Ochsen 1 32-35, do 2 33-34, do 3 27-30, do 4 27-30, do 5 20-24; Bullen 1 29-32, do 2 24-27, do 3 19-23; Rüsse 1 38-42, do 2 23-27, do 3 17-20, do 4 15-18; Ferkel 1 32-35, do 2 28-30; Kälber 1 —, do 2 39-42, do 3 35-38, do 4 30-34; Schafe 1 —, do 2 32-34, do 3 27-30, do 4 24-28; Schweine 1 39-43, do 2 39-42, do 3 37-41, do 4 34-40, do 5 32-35, do 6 30-37. — Geflügelmarkt: Rinder schlecht, Kälber und Schweine schleppend, Schafe mittel. Ueberhand: Ochsen 16, Bullen 58, Ferkel 2, Rüsse 70, Kälber 1, Schweine 136.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Turnverein Gröba II.

Gandhak.

Im Freundschaftsspiel unterlag am vergangenen Sonntag der

Turnv. Gröba I. - T.V. Niesla I. 2:3 (1:1).

Der Staffelmehster siegte verdient, wenngleich auch Gröba verschiedene Chancen, den Torvorsprung zu verringern, verlor. Besseres Schußvermögen der Niesler Stürmer war für den Sieg ausschlaggebend.

Ergebnisse der unteren Mannschaften:

T.V. Reichsbahn, Niesla, Jgd. - T.V. Gröba Jgd. 2:2.

T.V. Reichsbahn, Niesla, Knab. - T.V. Gröba Knab. 2:1.

Der Achtungserfolg des Räderauer SV.

SV. Räderau gegen SV. Radebeul 2:2, Halbzeit 0:2.

Ein vollkommen verdienter Unentschieden erkämpften sich die Räderauer auf Heimaboden. Die schon in der Vorschau berichtet, hatte das wichtige Treffen den Charakter eines Großkampfes, dem 4- bis 500 Zuschauer beiwohnten. Die Radebeuler traten ohne Dennis, Räderau ohne Beger an. Das Spiel fand unter der ausgezeichneten Leitung von Ruhland-DSV.

Gleich von Anfang an entwickelt sich ein flottes Kampf, in dem die Räd. ein kleines Plus haben. Die Radebeuler finden sich erst allmählich. In der 5. Min. hat Räderau rechter Flügelzeit, den Ball seinem linken Vorwärtler, verliert aber, den Ball zum Mittelfläger zu spielen, wobei er übersehen, daß Menzel da ist, der mit dem Ball davonläuft. Ohne dem Räd. Torhüter eine Abwehrchance zu geben, lenkt er das Leder knapp ins Tor. Radebeul hat in seinem Torhüter eine große Stütze, sämtliche Schüsse werden fast gemeistert. Radebeul ist wieder im Räd. Strafraum. Räderaus Dittler hält glänzend. Ein Nachschuß bringt nur die einzige Rettung durch Hand des rechten Verteidigers. Der darauf erfolgte Elfmeter wird von dem Räd. Torhüter blendend abgewehrt. Ein Unglück kommt aber selten allein. Der in diesem Spiele vom Wech verfolgte Räd. rechte Flügel fabriziert Selbsttor, 2:0 für Radebeul. Radebeul kommt so bis zur Halbzeit zu zwei billigen Erfolgen. Nach Seitenwechsel ist Räderaus Rechtsaußen durch, wird aber von Radeb. linken Verteidiger von hinten zu Fall gebracht. Der erfolgte Strafstoß bringt Räd. durch Linken den ersten Treffer. Einen Fehler des Räd. linken Verteidigers nützt Radeb. Mittelfläger aus und das 3:1 war fertig. Durch Strafstoß verbessert Räd. rechter Verteidiger auf 2:3, und Räd. Mittelfläger forst sechs Minuten vor Spielschluss für den Ausgleich; somit das gerechte Resultat herstellend.

Die Radeb. stellten sich abermals als eine faire, gute, technische M vor und hatten im Sturm, linken Flügel, sowie dem Schlußdreieck ihre Besten.

Von den Räd. hat den Hauptanteil der Mittelfläger, linke Flügel, Mittelfläger und die beiden Außenstürmer. Auch die anderen gabes Gutes. In Herrn Ruhland stellte sich ein gerechter, sehr korrekter Spielleiter vor.

Vor dem Spiel der 1. Elf siegte die Räd. Reserve wie sie wollte gegen Ostag 2:0.

Räd. 3. Elf mit 10 Mann unterlag in Strebla 1:0.

Die Räd. Jugend siegte mit dem knappen Resultat gegen Reithain Jugend 2:1.

Die Räd. Knaben siegten in Ostag mit 5:3.

Sportverein Rüditz.

Rüditz überläßt auf eigenem Plage dem Sportclub Großenhain beide Punkte mit einem Resultat von 1:2 (1:1).

Großenhain wußt mit Wind und Sonne im Rücken, aber trotzdem liegt Rüditz die ersten 10 Minuten im Angriff. Dabei kann auch Fleckstein freistehend das Führungstor schießen. Nachdem macht sich der Gegner frei und hat auch die nächsten 20 Minuten mehr vom Spiel. Rüditz muß sich mühsam anstrengen. Müller im Tor, von der Sonne geblendet, bekommt Arbeit, hält aber gut. Doch diese Zeit geht vorüber und das Spiel wird ausgeglichen. Zwei schöne Chancen werden verschenkt, indem einzelne Spieler den Ball nicht abgeben. Dehmann wird von hinten angegangen, aber der Freistoß lautet für den Gegner? Dadurch kommt Großenhain zum Ausgleich. Noch 12 Min. bis zur Halbzeit, aber keiner Partei gelangt etwas. In der 2. Halbzeit glaubten nun viele an einen Sieg der Rüditzer, aber es kam wieder einmal anders. Alles Drücken nützt nichts. Der Gegner hat jetzt die schlechte Seite und er läßt an zu plaudern. Rüditz macht das mit, alles spielt sich auf der linken Seite ab, keiner denkt an eine Verlegung nach rechts; denn dort war des Gegners schwache Seite. Das Spiel hat seinen Reiz mehr, es ist nur ein planloses Hin und Her. Die Rüditzer Hintermannschaft steht fast auf der Mittellinie und da kommt das Verhängnis. Der Gegner bricht durch, die einzige Rettung ist, der Torhüter dem anlaufenden Gegner entgegen zu laufen, aber trotzdem kann er das Tor nicht verhindern. Warum bleibt nicht wenigstens ein Verteidiger zurück? Großer Jubel unter den vielen Großenhainer Anhängern. Nur noch 5 Minuten sind zu spielen; der Gegner schießt nur noch ins Aus. Großenhain 97 befehlige dadurch seine Spitzenstellung, aber trotzdem kann sich bis zum Ende der Stunde noch viel ändern. Die Rüditzer Elf war bis auf einen Spieler nicht auf der Höhe. Gefallen konnte eigentlich nur Müller im Tor, Burghardt und Pärisk. Schneider kann Dehmann als Verteidiger nicht ersetzen und Fleckstein hat in letzter Zeit viel an Energie verloren.

Der Schiri Ording, Ring-Greifling, ließ zwar kein hartes Spiel auskommen, aber bei seinen Entscheidungen griff er mehrere Male daneben.

Dies war es Lichtersee 1, welche gegen Rüditz 2 einen Punkt abgeben mußte. Sie hatten mit dem einen Punkt noch Glück; denn Rüditz vergab einige sichere Chancen und trat außerdem mit drei Mann Ersatz an. Aber es genügt doch, die Spitze ins Wanken zu bringen. Hier war die Hintermannschaft und besonders Wähler sehr gut. - Schiri Rüditz (DSV) gut. Resultat 1:1. - Die Knaben erzielten gegen Großenhain 97 ein 1:1.

Sportverein Rüditz.

Rüditz 1. - Weindöbba 1. 1:0 (1:0) Eden 5:2.

Es war richtig, daß Rüditz den Gegner nicht so leicht einschätzte. Im Verlaufe des Spieles zeigte sich auch dann, daß Weindöbba die Sache händisch ernst nahm. Rüditz legte gleich mit gewaltigem Tempo los und hatte auch die erste Halbzeit etwas mehr vom Spiel. Leider wurde in dieser Halbzeit vom Sturm reichlich viel verschenkt. Leichtere Sachen und auch ein Elfmeter wurden verschossen. Erst nach längerem Kampfe konnte Rüditz in

Führung gehen. Es blieb das erste und auch letzte Tor des Spieles. In der zweiten Halbzeit kämpfte Weindöbba außerordentlich hart. Oft gingen die Gäste über das Maß des Erlaubten hinaus. Rüditz verlor auch deshalb nach dem Schluß zu immer mehr an Boden. Vor allem fehlte im Sturm der letzte Einlaß vor dem Tore. Die Größler, Rückwärtsziehen der Halben und mangelnder präziser Torhüter traten hier besonders wieder in Erscheinung. Das Können des Rechtsaußen hat sich gebessert; er war diesmal etwas härter. Das Spieles nach dem eigenen Tore wirkte lebend, eine Kurdegebe an den Flügel und sofortiges Starten nach dem gegnerischen Tore wäre erfolgsversprechender. Der Linksaußen war für dieses Spiel körperlich zu schwach und muß verjagen, durch Schnelligkeit sich besser durchzusetzen. Die härteste Waffe bei Rüditz war die Deckung, welche einen besonders guten Tag hatte. Es war eine Lust, Hartmann und Baum arbeiten zu sehen. Der Sieg geht deshalb auf Konto von Verteidigung und Torwart. In der Schlussphase war Better über dem Durchschmitt. Ein Mittwischen Werners hätte dem Spieles noch mehr Reiz gegeben. Der Schiedsrichter hätte die im Spiel aufgetretenen Härten besser unterbinden müssen.

Die nächste Radsporkommission in Dresden.

Am Sonntag vormittag hielt die Kommission der Radspork-Verbände Sachsens, die gegenüber den Behörden die zukünftige Vertretung der sächsischen Radfahrer-Verbände in Dresden ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Der Kommission gehören an der Bund Deutscher Radfahrer, die Deutsche Radfahrer-Union, der Sächsische Radfahrer-Bund, der Lausitzer Radfahrer-Bund, der Oberlausitzer Radfahrer-Bund, der Erzgebirgische Radfahrer-Bund und der Arbeiter Radfahrer-Bund „Solidarität“. Die Tagung, die unter Leitung des 1. Vorsitzenden Hans-Dresden hand, beschäftigte sich in erster Linie mit der Festlegung des Terminkalenders für die Saison 1932. Erwähnung verdient, daß durch Beteiligungen mit dem sächsischen Innenministerium eine wesentliche Herabsetzung der Genehmigungsgebühren erreicht worden ist. Der Rennbetrieb soll diesmal noch mehr als früher durch Zusammenlegung mehrerer Veranstaltungen vermindert werden. Für das Jahr 1932 lagen Anmeldungen für insgesamt 147 Rennen sämtlicher Verbände vor. Gegenüber 1928/29 ist eine Verminderung der Rennveranstaltungen um über 60 Prozent eingetreten. Die Terminliste hat folgendes Aussehen, wobei nur die größeren Rennen angeführt sind:

21. Februar: Querfeldeinmeisterschaft des SVB. in Leipzig; 13. März: Querfeldeinfahren der DMV. in Dresden; 27. März: Fernfahrt Berlin-Leipzig des SVB.; 3. April: Eröffnungsrennen des Gauces Chemnitz im BDR.; 24. April: Rund um den Schlachtfeldbau des Gauces Leipzig im BDR.; Rund um die Dresdner Heide der DMV.; 1. Mai: Fernfahrt Dresden-Leipzig-Dresden des SVB.; 5. Mai: Bergmeisterschaft Rittau-Baldorf des Lausitzer Radfahrer-Bundes; Jubiläumsfahrt Leipzig-Döbeln-Leipzig des SVB.; 8. Mai Rund um Niesla des BDR.; Meisterschaftsrennen des Gauces Chemnitz im BDR.; Wannschaffsfahren des Gauces Leipzig im BDR.; 22. Mai: Jugendfahren Weichen-Großenhain-Weichen des BDR.; 29. Mai: Großer Germania-Preis des Gauces Dresden im BDR.; Vereinsfahren Chemnitz-Leipzig-Chemnitz des SVB.; 5. Juni: Rund um die Kaufhäuser des Gauces Oberlitz im BDR.; Diamant-Preis des Gauces Chemnitz im BDR.; Rund um die Augustsburg des SVB.; 12. Juni: Großer Preis der Kaufhäuser des Lausitzer Radfahrer-Bundes; Wannschaffsfahren des Bezirks Dresden im SVB.; Fernfahrt „Rund um Leipzig“ des BDR.; 11. und 12. Juni: Bergmeisterschaft Glaue-Augustsburg des SVB. und Großer Edelweiß-Preis des Bezirks Chemnitz des SVB.; 19. Juni: Großer Sachsenpreis des BDR. Chemnitz-Leipzig-Chemnitz; 26. Juni: Meisterschaften der Gauce Chemnitz und Leipzig im BDR.; Rund um das Hochland der Ortisgruppe Sebnitz des BDR.; 3. Juli: Wannschaffsfahren der Gauce Chemnitz und Leipzig im BDR.; 10. Juli: Fernfahrt „Rund um Dresden“ des BDR.; 17. Juli: Industrie-Preis von Jwida des SVB.; 24. Juli: Großer Straßenpreis von Dresden der DMV.; 7. August: Saxonia-Preis Weichen-Bischoffs-Reichen des Gauces Dresden im BDR.; 14. August: Wambere-Preis des Gauces Chemnitz des BDR.; Bundesmannschaftsmeisterschaft des SVB. in Leipzig; 21. August: Meisterschaften des SVB. (Chemnitz-Jwida-Chemnitz); 28. August: Lausitzer Städtefahrt des Lausitzer Radfahrer-Bundes; Rorbürger Dreiecksfahrt des Gauces Dresden im BDR.; 4. September: Wartburg-Preis des Gauces Chemnitz im BDR.; Vierer-Mannschaftsfahren des Gauces Leipzig im BDR.; 11. September: Rund um das Rosental des Gauces Leipzig im BDR.; Faust-Erinnerungsfahren des Gauces Dresden im BDR.

Möglicherweise erfahren die beiden großen Veranstaltungen des Gauces Dresden im BDR., der Große Germania-Preis und die Fernfahrt Rund um Dresden, noch eine Verlegung.

Schmelzing will Charley im Juni boxen.

Nach der neuesten Kabelmeldung hat sich Schmelzing amerikanischer Interessvertreter Jacobs für einen Kampf Schmelzing gegen Charley entschieden. Die Begegnung soll im Laufe des Juni voraussichtlich in Newyork stattfinden. Zu diesem Entschluß hat sich Jacobs durchgerungen, nachdem die Begegnung mit Nicky Walker in Miami angeblüh wegen ungenügender finanzieller Garantie gescheitert ist. Jacobs, der natürlich in erster Linie den geschäftlichen Vorteil im Auge hat, gab bekannt, daß er die Newyorker Athletikkommission von der Bereitwilligkeit Schmelzing gegen Charley zu kämpfen, unterrichtet hat. Der schlaue Manager will damit bezwecken, daß durch diesen Kampf die von der Newyorker Athletikkommission über Schmelzing verhängte Suspendierung aufgehoben wird. Wahrscheinlich für diesen Schritt wird aber die Tatsache sein, daß sich Jacobs ein großes finanzielles Ergebnis von dem Kampf Schmelzing-Charley in Newyork verspricht.

Wasserstände

	18. 1. 32	19. 1. 32
Molbau: Samatl	+ 67	+ 53
Möbran	+ 46	+ 36
Geer: Saun	+ 74	+ 61
Elbe: Rimburg	+ 40	+ 46
Brandeb	+ 41	+ 34
Weinlitz	+ 97	+ 84
Zeltmery	+ 96	+ 85
Kuffig	+140	+125
Dresden	- 14	- 25
Niesla	+ 70	+ 58

Produktion-Börse zu Dresden.

Künftige Notierungen.

18. Januar 1932, nachmittags 15,30 Uhr. Wetter: milb. Abfenzelt: Montag und Freitag nachm. von 14 bis 16,30 Uhr.

	18. Januar	19. Januar	
Weizen, Natural-Gen., 76 kg	219-224	222-227	feiter
do.	219-224	222-227	
Woggen, Natural-Gen., 74 kg	201-206	206-208	ruhig
do.	180-189	180-189	ruhig
Wintergerste	172-186	172-186	ruhig
Sommergerste, (sch.)	—	—	
Wintergerste	—	—	
Gerste, inländ. alt.	—	—	
do.	142-152	142-152	ruhig
Hafer, trocken	—	—	
Hafer, mit 25 Mt. Soll	—	—	
Kaplatz	—	—	
mit 25 Mt. Soll	—	—	
Einquantin	—	—	
Wicken, Saatware	—	—	
Erbsen, Saatware	—	—	
blau	—	—	
gelbe	—	—	
Induranzmehl 80%	7,80-8,80	7,80-8,80	ruhig
Erbsen, kleine	—	—	
Waltersbacher	—	—	
Kaffee, feinstenbärgener	158-166	158-166	fehr
holländischer	180-185	180-185	fehr
Stärke, feinstenbärgener	9,00-10,00	9,00-10,00	ruhig
Zweidreiecksmehl	6,80-8,50	6,50-8,70	ruhig
Sortiermehl	—	17,00-17,50	ruhig
Wintermehl	13,50-14,50	13,50-14,50	ruhig
Weizenmehl	9,80-10,20	9,80-10,20	ruhig
Woggenmehl	10,50-11,50	10,50-11,50	ruhig
Hafermehl	43,50-45,50	43,50-45,50	ruhig
Hafermehl	37,00-39,00	37,00-39,00	ruhig
Inlandweizenmehl 70%	39,00-41,00	39,00-41,00	ruhig
Erbsenmehl	26,00-27,50	26,00-27,50	ruhig
Weizenmehl	21,50-23,00	21,50-23,00	ruhig
Woggenmehl 60%	32,25-33,00	32,25-33,00	ruhig
Woggenmehl 70%	30,75-31,50	30,75-31,50	ruhig
Woggenmehl	22,00-24,00	22,00-24,00	ruhig

Bei Abweichungen des Naturalgewichtes:

Bei Weizen	Bei Woggen
77 kg 2. - RRR. je 1000 kg Zufschlag	75 kg 1. - RRR. je 1000 kg Zufschlag
78 " 4. " " " " "	76 " 2. " " " " "
79 " 5. " " " " "	73 " 1. " " " " "
80 " 6. " " " " "	72 " 2. " " " " "
75 " 2. " " " " " "	71 " 4. " " " " "
74 " 4. " " " " " "	70 " 7. " " " " "
73 " 7. " " " " " "	
72 " 10. " " " " " "	

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Cellanten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	18. Januar	19. Januar
Weizen, märkischer	226,00-228,00	227,00-229,00
per Dezember	—	—
per März	242,75-242,25	243,00-243,75
per Mai	250,50-249,00	250,50
Tendenz:	feiter	feiter
Woggen, märkischer	197,00-199,00	197,00-199,00
per Dezember	—	—
per März	210,00	210,90
per Mai	214,00	214,00
Tendenz:	stetig	stetig
Gerste, Braugerste	180,00-170,00	180,00-170,00
Wintergerste	185,00-180,00	185,00-180,00
Tendenz:	stetig	ruhig
Hafer, märkischer	135,00-143,00	136,00-144,00
per Dezember	—	—
per März	156,00	157,00-157,50
per Mai	164,00	—
Tendenz:	ruhig	feiter
Hafer, rumänischer	—	—
Wita	—	—
Tendenz:	—	—
Weizenmehl per 100 kg, fe. Berlin, dr. incl. Sad (feinste Marken über Notig)	27,50-31,25	27,50-31,25
Woggenmehl per 100 kg, fe. Berlin, dr. incl. Sad	27,00-29,25	27,00-29,25
Weizenkleie frei Berlin	9,60-10,00	9,60-10,00
Woggenkleie frei Berlin	9,60-10,00	9,60-10,00
Woggenkleie-Melasse	—	—
Raps	—	—
Leinsaat	—	—
Victoriaerbsen	21,00-27,50	21,00-27,50
Alme Speiseerbsen	21,50-23,50	21,00-23,50
Wintererbsen	15,00-17,00	15,00-17,00
Wickeln	16,00-18,00	16,00-18,00
Wickeln	14,00-16,00	14,00-16,00
Wicken	16,00-19,00	16,00-19,00
Erbsen, blaue	10,00-12,00	10,00-12,00
gelbe	14,00-15,50	14,00-15,50
Erbsen, neu	22,00-28,00	22,50-28,00
Rapskuchen, Basis 38%	—	—
Leinsamen, Basis 37%	11,90-12,10	11,90-12,10
Erbsenmehl	6,10-6,60	6,50-6,60
Soya-Extraktionsrückst., Bas. 45%	—	—
Sortiermehl	12,10-12,30	12,20-12,30
Speisefactohefe	—	—
Allgemeine Tendenz:	befestigt	ruhig

Stetig aber ruhig.

An den Grundlagen des Produktenmarktes hat sich kaum etwas verändert. Die Abkühlung, die gestern nachmittags auf Grund etwas reichlicher Inlandsangebots eingetreten war, hat wieder einer stetigeren Tendenz Platz gemacht, ohne daß aber die Unsicherheit eine nennenswerte Wirkung erfahren hat. Das Inlandsangebot in beiden Brotgetreidearten ist mäßig, reicht aber zur Befriedigung der vorhandenen Nachfrage summt aus. Im Promptgeschäft war das Preisniveau für Weizen und Woggen gegen gestern kaum verändert. Am Vorkaufmarkt setzte auch nur Weizen bis 1 1/2 Mark feiter ein. Weizen- und Woggenmehle werden für den laufenden Bedarf zu unveränderten Preisen gefaßt. Die billigeren Provinzwoggenmehle sind wieder etwas besser beachtet, aber nur wenig angeboten. Hafer ist namentlich an der Spitze ziemlich knapp offeriert, aber auch für Woggenware sind die Abgeber kaum zu Preisverhandlungen bereit. Von Weizen sind Brauqualitäten infolge der Zurückhaltung der Brauereien im Zusammenhang mit der Biersteuerfrage sehr schwer abzugeben; Futter- und Industrieerbsen liegen stetig. Für Weizen- und Woggenextraktwaren waren die Forderungen heute bescheiden.

Die deutschen Kaninchenzüchter tagen.

Leipzig. Der Bund Deutscher Kaninchenzüchter, Ely Gera, hielt am Sonnabend und Sonntag in Leipzig seinen 39. Bundestag ab, zu dem viele hundert Züchter aus dem ganzen Reich erschienen waren. Der Tagungsbericht konnte ein erfreuliches Anwachsen der Mitgliederzahl auf über 42000 feststellen. Die Zahl der von der Bundesstatistik erfassten, von Bundesmitgliedern gezüchteten Tiere ist auf über 179000 gestiegen. Die zahlreichen Ausschüsse berichteten von reichlicher und ergebnisreicher Arbeit für die Förderung der Kaninchenzucht. Namentlich der Forschungsausschuss, in dessen Auftrag Emil Engelhardt, Altenburg bei Gotha, einen aufschlußreichen Vortrag hielt, brachte viele Anregungen zur Steigerung des Zuchtsertrags, die auf lange Zeit die Arbeit und den Erfahrungsaustausch der Züchter beeinflussen werden. Der Forschungsausschuss will die Bestgebiete für die Züchtung der einzelnen Rassen feststellen und so den Züchtern die nötigen Rassen zur Verfügung stellen. Auch die Fütterungsfrage und ihr Einfluß auf die Fell- und Fleischgewinnung spielt bei den Arbeiten des Forschungsausschusses eine wichtige Rolle.

Der Bund legte seine Stellungnahme grundsätzlich dahin fest, daß er nicht etwa der Landwirtschaft Konkurrenz machen wolle. Er wolle vielmehr dem kleinen Mann dazu verhelfen, seine Lebenshaltung zu verbessern. Außerdem gehe sein Streben dahin, die Einfuhr von Geflügelfleisch unnötig zu machen und dadurch der deutschen Volkswirtschaft die Werte, die für die Einfuhr ins Ausland gehen, zu erhalten. Für die Landwirtschaft sollte die Kaninchenzucht wie die Geflügelzucht eine Art Anhängsel der Viehhaltung sein. Von besonderer Wichtigkeit sei die Kaninchenhaltung für die Siedler. Der Bund stellt sich den Siedlern hierfür mit Rat und Tat zur Verfügung.

Weiter wurde eine Entschließung dagegen angenommen, daß das Reichswirtschaftsministerium durch Belassen nur die Züchter fördern, die der 1924 durch Abspaltung entstandenen Organisation angehören, während der schon 39 Jahre bestehende Bund Deutscher Kaninchenzüchter trotz jahrelanger Vorkämpfungen jetzt leer ausgehe, obwohl auch seine etwa 42000 Mitglieder durch ihre Steuern das Geld mit aufbringen und durch ihre volkswirtschaftlich bedeutenden Zuchtleistungen das Volkswohl fördern. Es heißt dann in der Entschließung weiter: „Wir wenden uns an das Gerechtigkeitsgefühl der gesamten deutschen Bevölkerung, damit dieses schreiende Unrecht umgehend beseitigt wird und alle deutschen Kaninchenzüchter, gleichviel welcher der beiden Organisationen sie angehören, in gleicher Weise vom Staat gefördert werden.“

Der Vorstand wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung — Bundesvorsitzender Obersteuersekretär Scherf, Bundesgeschäftsführer Valermester Paul Ditz und Bundeskassierer Polizeiwachtmeister Erich Schmidt, sämtlich Gera — bestätigt. Die nächste, 40. Bundestagung wird im kommenden Jahre wieder in Leipzig stattfinden.

Die Arbeiten des Bundes fanden auch bei den Redebänden lebhaftes Interesse. Neben Vertretern der Kreisbauernschaft und der Stadt Leipzig hatte auch das preussische Landwirtschaftsministerium einen Vertreter entsandt. Besonders Anteil nahm der Hauptverband der Reichsbauern-Kleinwirte, Sig. Erlurt, der mit 19200 Mitgliedern dem Bunde angehört ist.

Mit der Tagung verbunden war die 39. Bundestagung, zu der 500 Aussteller etwa 1500 Tiere entsandt hatten. Damit ist die Besichtigung des Vorjahres trotz der Schwere der Zeit noch abgetroffen worden. Alle wesentlichen Rassen waren in Vorkameraleben vertreten, jedoch die Schau ein anschauliches Bild über den Stand der deutschen Kaninchenzucht gab. Besonders Interesse fanden die aus Angora-Wolle gezüchteten Tiere. Gerade diese Zucht bietet den Siedlern die Möglichkeit eines bescheidenen Gewinns. Der Besuch der Ausstellung übertraf die Erwartungen, ein erfreuliches Zeichen dafür, daß die Volkswirtschaft gerade in der heutigen Notzeit für die Volkswirtschaft hochbedeutenden Kaninchenzucht immer größere Teilnahme zuwendet.

Wie die Elzarets Geschäftsbücher berichtigten.

Leipzig. In der Montag-Verhandlung des Elzarets-Prozesses wurde die Behauptung von Leo Elzarets nachgeprüft, daß Direktor Schmidt im September 1929 die Elzarets erkaufte, beim Magistrat darauf hinzuwirken, daß der Revisor Brandes, der gerade in der Stadtbank prüfte, abberufen würde. Leo Elzarets erklärte, sie hätten das aber nicht getan, sondern nur bei dem dem internationalen Stadtrat Wege angefragt, um was für eine Revision es sich handele, weil Brandes derselben Partei angehörte. Der Vorsitzende fragte ihn, ob nicht der Direktor der BSW, Brolat, bei Brandes war, während der Leo Elzarets auf der Straße wartete. Leo Elzarets bestritt jedoch, daß er mit Brolat über die Revision verhandelt hätte. Die Stadtbankdirektoren betonten, sie hätten gar nicht die Möglichkeit gehabt, den Revisor „nach Hause zu schicken“, wie Leo behauptete. Leo Elzarets richtete dann scharfe Angriffe gegen Bürgermeister

Scholz, der seine Angriffe hätte im Amt machen müssen. Als Leo Elzarets sagte, Brandes sollte auf Wunsch von Scholz als rechtsbedenklicher Beamter vier Wochen vor den Behörden abgemeldet werden, unterbrach ihn der Vorsitzende mit der Bemerkung: Das sind doch Vermutungen!

Es wurden dann mehrere Nachfragen erörtert, die der Angeklagte Lehmann auf Hinweisung von Max Elzarets vorgebracht haben will. Lehmann schilderte, daß im Sommer 1929 bei der Einreichung der — fingierten — Rechnungen entsprechende Bücher bei der Stadtbank vorgelegt werden sollten. Dabei sei in vierzehn Tagen von drei oder vier Damen ein Kontoforrent-Buch hergestellt worden. Ein Buch über angebliche Vorkosten an hässliche Krankentraktoren usw. wurde in drei Tagen fertiggestellt. Weiter wurde erwähnt, daß auch ein Buch mit Auslagen der Elzarets angelegt wurde, das einen Betrag von über einer Million Mark enthielt, den die Elzarets ursprünglich von der Stadtbank zurückverlangen wollten. Als Leo Elzarets betonte, die Revisoren der Stadtbank hätten überhaupt nicht geprüft, sondern nur Kaffee getrunken und Zigaretten geraucht, fragte ihn der Vorsitzende, warum man sich dann die Mühe machte, so umfangreiche Buchführungen vorzunehmen. Leo erwiderte, darüber habe er sich schon in der Unterfuchungshaft den Kopf zerbrochen. Wenn er Max fragte, habe dieser nur erwidert: Geh man mit Hoffmann einen Keller Suppe essen! (Heiterkeit). Es kam dann wiederum zu heftigen Insinuationen zwischen der Verteidigung der Elzarets und den Verteidigern der Stadtbankdirektoren. Als der Angeklagte Schmidt von Beirügeren der Elzarets sprach, antwortete R. A. Dr. Windar: Die Elzarets behaupten, daß Sie mit Max unter einer Decke gesteckt haben. Sprechen Sie nicht von Beirügeren. Der Zisch könnte umgedeutet werden. Der Angeklagte Schmidt führte dann eine Reihe von Gründen an, warum man die an sich beschlossene Kontrolle der Revisionen durch Vergleich mit den Bezirksämtern nicht durchführte, woraus der Vorsitzende erregt mit der Hand auf den Tisch schlug und rief: Was Sie da sagen, ist Wort für Wort konstruiert und halblug! Wenn die Verhaftung der Elzarets nicht gekommen wäre, hätten Sie sicherlich noch einen anderen Grund gehabt, die Sache herauszuschleichen. — Die Frage Leo Elzarets, ob es wahr sei, daß die Direktoren nach der Verhaftung der Brüder Elzarets beim Polizeipräsidium waren und erklärten, die Elzarets seien unschuldig, sie müßten freigelassen werden, beantwortete Direktor Schmidt dahin, daß sie sich hätten informieren wollen. Sie hätten doch nicht annehmen können, daß die ehrlichen Kaufleute Betrüger sind. Leo Elzarets sprang erregt auf: Wenn Sie Betrüger sagen, dann sage ich Fehler!

Vidobers der Staatsanwälte im Calmette-Prozess.

Leipzig. Am 68. Verhandlungstag begannen endlich im Lübecker Calmette-Prozess die Vidobers der Staatsanwälte.

Oberstaatsanwalt Dr. Niemann plädierte zunächst gegen den Angekl. Prof. Dege. Er erklärte einleitend, er könne seine Ausführungen nicht beginnen ohne Worte des tiefsten Mißtrauens den Eltern und Kindern gegenüber, die durch das Lübecker Unglück betroffen worden seien. Nach einer eingehenden Schilderung des Calmette-Verfahrens und des Lübecker Unglücks kam der Oberstaatsanwalt auf die strafrechtliche Seite des Prozesses zu sprechen, wobei er die Aufhebung des Sachverständigen-Ruch ablehnte, wonach der eigentliche Schuldige Senator Wehrlein, der die Einführung des Verfahrens veranlaßt habe, sei. Man dürfe nicht vergessen, so meinte der Oberstaatsanwalt, daß er den Tod und die Körperverletzung so vieler Kinder nie und nimmer hätte voraussehen können, nachdem eine Autorität wie Prof. Dege ihm gesagt hatte, daß eine Gefahr mit der Impfung nicht vorhanden sei.

Staatsanwalt Frhr. v. Wenk erklärte bei seinem Vidobers gegen den Angeklagten Polizeirat Dr. Miksch, vorläufige Körperverletzung beim vorläufigen Todung könne bei Dr. Miksch nicht vorliegen. Eine verhängnisvolle Rolle habe der Präsident der Landesversicherungsanstalt Viefelheid gespielt, der gesagt habe, der Weg für die Einführung des Verfahrens sei frei, obwohl das nach den anderen Zeugenaussagen nicht der Fall gewesen sei. In Bezug auf die Motive der Einführung des Verfahrens erklärte der Staatsanwalt, ihm scheine es so, als wenn Erreich der Hauptgrund dafür wäre. Man wolle an der Spitze marschieren und eine Großtat vollbringen und habe dabei die Warnungen des Reichsgesundheitsamtes überhört. Der Staatsanwalt erklärte in seinen Ausführungen über die Ursache des Lübecker Unglücks, die Staatsanwaltschaft nehme eine Verurteilung und Verweisung der BSW-Kulturen mit anderen Kulturen als Ursache an. Ein ganz großer Fehler sei die völlig ungenügende Unterrichtung der Eltern gewesen. Vor allem aber hätte man nach dem ersten Todesfall sofort eine Prüfung der ganzen Angelegenheit folgen lassen müssen.

Heute Dienstag werden im Verlaufe der weiteren Vidobers-Erhaltung die Strafanträge gestellt werden.

Die Weltarbeitslosigkeit.

Eine Tabelle des Internationalen Arbeitsamtes.

Genf. Das Internationale Arbeitsamt veröffentlicht eine vergleichende Tabelle über den Stand der Arbeitslosigkeit am Ausgange der Jahre 1929 und 1931. Auf Grund dieser Vergleiche kommt es zu der Feststellung, daß die Arbeitslosigkeit in der ganzen Welt im vergangenen Jahre sich weiterhin außerordentlich verschärft hat. Eine Ausnahme scheint Groß-Britannien zu machen, das zwar nicht Deutschland die höchste Arbeitslosenquote erreicht hat, wo aber die neuesten Ziffern eine Abnahme der Arbeitslosigkeit ankündigen scheinen. Da die einzelnen Länder die Arbeitslosenquoten nach verschiedenen Methoden führen, geben die in der Tabelle des Internationalen Arbeitsamtes niedergelegten Ziffern kein exaktes Bild über den tatsächlichen Umfang der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Ländern. Am genauesten sind nach Ansicht des Internationalen Arbeitsamtes, die von Deutschland angegebenen Ziffern.

Am stärksten betroffen von der Arbeitslosigkeit ist nach wie vor Deutschland, wo die Arbeitslosigkeit Ende 1930 von 3 977 000 auf über fünf Millionen Ende 1931 gestiegen ist; die Zunahme beträgt nach den Berechnungen des Internationalen Arbeitsamtes 35 Prozent. Die Aufschlüsselung des Internationalen Arbeitsamtes erwähnt insbesondere noch die sehr beträchtliche Zunahme der Arbeitslosigkeit in Frankreich. Genaue Ziffern hierüber sind allerdings nicht angegeben, da die Arbeitslosen in Frankreich nur zu einem kleinen Teil statistisch erfasst sind. Daß die Zunahme der Arbeitslosigkeit in Frankreich aber ziemlich bedeutend sein muß, geht aus den in der Tabelle wiedergegebenen Angaben der Arbeitsvermittlungsdienste hervor; diese verzeichneten Ende 1930 ungefähr 25 600 Stellenangebote, Ende 1931 dagegen 128 000, das heißt, die Zunahme betrug etwa 500 Prozent. In manchen Ländern hat sich die Zahl der Arbeitslosen verdoppelt. Die weitere Verschärfung der Krise blickt nicht auf Europa beschränkt, sondern hat sich auf die ganze Welt ausgebreitet. So betrug zum Beispiel die Zunahme in den Vereinigten Staaten ungefähr 30 Prozent, in Australien 25 Prozent, in Kanada 30 Prozent und in Neu-Seeland sogar mehr als 100 Prozent.

Stundfunkt-Programm.

Mittwoch, den 20. Januar.
Berlin — Stettin — Magdeburg.
6.30: Stundfunkt-Gymnastik. — Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. — 9.00: Schulfunkt. Aus der Gegend der Berliner Bezirke: Kreuzberg. — 11.15: Mittagskonzert. Rotfahnenkonzert des Arbeitsamtes Berlin-Mitte. — Als Einlage gegen 12.30: Maternemendungen. — 14.00: Aus Operetten (Schallplatten). — 15.20: Kinderkonzert im Straßentheater. — 15.40: Von Wanderbüchern und Schmierentheatern. — 16.05: Programm der Aktuellen Abteilung. — 16.30: Wieder Prof. Anton Louche (Wag-Variton). Im Foyer: Julius Bürger. — 17.00: Die Berufsorganisationen und ihre Grenzen. — 17.30: Günter Eich stellt eigene Gedichte. — 17.40: Jugendstunde. Gespräch eines Kunstschülers mit seinem Kameraden über seine Frontaufsätze. — 18.05: Programm der Aktuellen Abteilung. — 18.25: Vom Jazz und der modernen Klarinettenmusik. — 18.55: Jena und die Folgen. — 19.25: Die Stundfunkt-Stunde teilt mit... — 19.30: Stimme zum Tag. — 19.40: Mitteilungen des Arbeitsamtes. — 19.45: Unterhaltungsmusik. (Kapelle Jaro Richard). — 21.00: Tages- und Sportnachrichten. — 21.10: „Das Notwendige und das Überflüssige.“ Vokal mit Gesang von Johann Rastrop. — 22.30: Zeltanfang ufm. — Danach bis 0.30: Lang-Rust (Kapelle Robert Boden).

Römisgwusterhausen.

6.30: Stundfunkt-Gymnastik. — Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. — Während einer Pause (6.45): Wetterbericht. — 9.00: Berliner Programm. — 9.35: Begehung über Bienenzucht. — 10.10: Schulfunkt. Durch das Märchenland Glatz. — 10.35: Kaufische Nachrichten. — 11.30: Begehung für praktische Landwirtschaft. Wie kann man die Leistungen und die Einseitigkeit der bäuerlichen Viehbestände verbessern? — 12.00: Wetterbericht. — Anschließend: Schallplatten-Konzert. — Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes. — 13.30: Kaufische Nachrichten 14.00: Konzert. — 15.00: Jugendstunde. In der Werkstatt eines Instrumentenbauers. — 15.30: Wetter- und Börsenberichte. — 15.45: Frauenstunde. Zeitgemäße Kochrezepte. — 16.00: Pädagogischer Front. Erziehungsfragen im Zeitalter der Technik. — 16.30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Hamburg. — 17.30: Das Knaben Wunderhorn. — 18.00: Das Unheimliche in der Weltliteratur. — 18.30: Stillgasse und Gaschuh. — 18.55: Wetterbericht. — 19.00: Stunde des Beamten. Der Stand der Pensionsgesetzgebung. — 19.30: Volkswirtschaftskunde. Weltreise und Sozialpolitik. Reichsminister Dr. h. c. Adam Siegelmann. — Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes. — 19.30: Aus Leipzig: Volksmusik des „Bereits Leipziger Jüngerfreunde“. — 20.00: Aus Breslau: Bundes-Reihe. — 21.00: Tages- und Sportnachrichten. — Ab 21.30: Berliner Programm.

ein alter Bundesbruder von mir, Ulf, Doktor Honsbrud. Ich habe dir wohl schon von ihm erzählt.“
Die junge Schauspielerin streckte Honsbrud anmutig die glatte Hand hin.
„Wird man Sie jetzt öfter sehen, Herr Doktor?“ fragte sie.
Honsbrud zuckte die Achsel:
„Kann. Ich soll ja mit Fräulein Colln nach Amerika fahren.“
Von dieser Erklärung war nicht nur Ulf, Bormann, sondern auch Rüd höchst betroffen.
„Was — du willst — du sollst —?“
„Umgekehrt: Ich soll — und weil ich soll, will ich auch!“
„Du — das mußt du mir gleich mal genauer erzählen. Kommst du mit, Ulf? Wir wollen einen Frühshoppen machen!“
„Ich kann im Augenblick nicht“, erwiderte Ulf, „Dewenberg erwartet mich zur Aufnahme. Bin ohnedies schon verspätet.“
„Dann komm nachher, wir warten auf dich.“
„Wo?“
„In der Klausur.“
„Gut. Sobald ich kann, komme ich.“ —
Wenige Minuten später sahen die beiden Herren gemächlich in der „Klausur“ zusammen. Sie hatten sich viel zu erzählen. Jeder hatte Ähnliches durchgemacht; beide verdankten es Christa, daß es ihnen so leicht gemacht wurde, in die menschliche Gesellschaft zurückzukehren.
„Du deutest vorhin etwas an“, sagte Rüd auf einmal, „was ich nicht recht verstand. Mit deiner und Gottes Hilfe, sagst du, glaube ich — wie hat man das aufzulösen? Hast du Christa einmal geholfen?“
„Ja, allerdings ohne es selbst zu wissen. Damals, als ich noch etwas hatte und mir eine Freude daran —“
„Acht, im Stillen andere Menschen zu unterstützen, gab ich Dewenberg Geld, um eine angeblich talentierte Almschauspielerin ausüben zu lassen. Ich hatte keine Ahnung, wer diese Schauspielerin war, bis ich später dahinterkam.“

„Es war Christa —?“
„Ja!“
„Weißt sie es —?“
„Nein — sie hat keine Ahnung davon. Du mußt mir versprechen, ihr nichts zu verraten.“
Rüd schaute Honsbrud ein wenig ungläubig an:
„Sie weiß wirklich nicht —?“
„Nein. Wirklich nicht —“
„Dann verstehe ich nicht —“
„Was?“
„Daß sie ausgerechnet dich mit nach Amerika nehmen will!“
„Ja — das verstehe ich selber nicht. Sie hat eben, wie man so sagt, einen Narren an mir gefressen!“
Rüd blinzelte ihn forschend von der Seite an, als ob er etwas Unausgesprochenes aus den Zügen des Doktors abzulesen wollte.
„Gibst du gerne mit?“ fragte er, ohne den Blick von ihm abzulassen und mit einem Ton in der Stimme, dessen Spannung zu der Wichtigkeit seiner Frage eigentlich in gar keinem Verhältnis stand.
„Ich bin ein aus seiner Bahn geschleudertes Mensch!“ erwiderte Honsbrud ausweichend. „So muß ich schon nehmen, was sich mir bietet.“
Rüd zuckte die Achsel. Die Züge Honsbruds waren unverändert geblieben. „Du wärest wohl selber gerne mitgefahren?“ fragte der Doktor plötzlich, „dann will ich dir nicht im Wege stehen. Durchaus nicht!“
Rüd legte ihm beschuldigend seine Hand auf die Schulter:
„Nein — nein — fahre nur. Du hast ja vorhin gesehen, daß mein Herr hier fast engagiert ist.“
„Erst?“
„Sehr ernst. Heimlich haben wir uns schon verlobt.“
Honsbrud hob sein Glas: „Dann meinen herzlichsten Glückwunsch, mein lieber Freig! In dieser Wahl kann man natürlich gratulieren.“
Sie tranken die Gläser beide in einem Zuge aus.

Im gleichen Augenblick erhaschte das laufende Gesicht Ulf Bormanns in der Tür.
Der große Oberseebdampfer hatte den Hamburger Hafen verlassen. Es war noch Nacht. Über schon dämmerte es ganz unmerklich.
Die See lag ruhig. Das Schiff glitt ohne das geringste Schweben auf seiner Bahn dahin.
Doktor Konrad Honsbrud war in seiner Kabine aufgewacht. Er hatte so fest geschlafen, daß er sich erst besinnen mußte, wo er sich eigentlich befand.
War es wirklich sein Traum, daß er jetzt auf dem Ozean schwamm, als Sekretär und Begleiter einer der berühmtesten Schauspielerinnen?
Wirklich ein romantisches Abenteuer. Was würde wohl daraus werden?
Er dachte über sein Schicksal nach. Sein Leben war eine große Wellenlinie. Oben hatte sie angefangen — dann ging es bergab mit ihm, immer bergab — und nun auf einmal schien ihn die Welle wieder zur Höhe spülen zu wollen.
Christa Colln nahm einen starken Anteil an seinem Schicksal. Warum nur? Hatte ihr vielleicht doch jemand verraten, daß sie ihm ihre Ausbildung verdankte, so daß sie sich jetzt erkennen lassen wollte? Welchen Anteil konnte sie sonst an ihm, dem Krüppel, nehmen?
Er sann und sann darüber nach, ohne zur Klarheit kommen zu können. Heute noch wollte er sich von ihr den Verlauf ihrer Ausbildung erzählen lassen — dann würde er schon dahinterkommen, ob sie etwas wußte, oder nicht —
Er schloß noch einmal ein. Als er wieder erwachte, war er schon fort.
Im Frühstücksstunde fuhr er betroffen zurück, als er Christa mit einem anderen Herrn an einem Tisch sitzen sah. Sie erhob sich und kam ihm lächelnd entgegen. Auch der Herr war sofort aufgestanden. Christa lächelte ihn an.
Wortkolumne folgt